

SPORT IN BERLIN



**Christoph Dieckmann
zum besten europäischen
Beachvolleyballer gekürt**



Christoph Dieckmann ist vom Europäischen Volleyband-Verband CEV als Europas Beachvolleyballer des Jahres 2006 ausgezeichnet worden. Der Berliner vom VC Olympia hatte mit seinem Partner Julius Brink den EM-Titel gewonnen und war zur Nummer drei der Weltrangliste aufgestiegen.

Foto: Engler

Nr. V, Mai 2007, 57. Jahrgang

OFFIZIELLES VERBANDSORGAN DES
LANDESPORTBUNDES BERLIN

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.de

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Dr. Heiner Brandt (verantwortlich: Sportjugend)
Anett Haase

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
10 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.de

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. 030-9717 2734; Fax. 030-9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 10.5.2007

Aus dem Inhalt

Den Dünger an die Wurzel bringen

DOSB und Berliner Volksbank setzen
Vereinswettbewerb „Sterne des Sports“ fort

Teilnahme-Bedingungen: Seite 4

Berliner Favorit in guter Form

100 Tage vor Beginn der Weltmeisterschaft
im Modernen Fünfkampf

Organisatorisches: Seite 9

Drei Chinesen mit dem Kontrabass

Serie zur Aktion „Berlin komm(t) auf die
Beine“/Teil 3: Lungen- und Asthmasport

Gesundheitssport-Kurs: Seite 10

Nun sind es schon acht

Aufwärtstrend bei Übernahme von
Präsidenschaftsämtern durch Frauen

Analyse: Seite 12



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

Finanzen/Vereinsberatung

Hotel „Kolumbus“/Aufsichtspflicht

Empfehlungen, Hinweise: Seite 18/19

Der Lido von Berlin

100 Jahre Strandbad Wannsee

Exklusive Fotos: Seite 22

Das Wandern ist nicht nur des Müllers Lust

Erlebnistag Wandern am 6. Mai

Wo, wer, wann: Seite 23



Karikatur: Klaus Stuttmann

Dietrich Gerber

LSB-Vizepräsident für Leistungssport



Foto: Engler

Richtung Peking, Vancouver, London

Eine klare Positionierung der Landessportbünde zum Nachwuchsleistungssport war und ist notwendig. Mit dem einstimmigen Grundsatzbeschluss hat die Ständige Konferenz der Landes-sportbünde Ende März dieses Jahres ein klares Bekenntnis zur Umsetzung - und nicht zur Infragestellung - des „Nachwuchsleistungssport-Konzepts 2012“ und des von der Mitgliederversammlung des DOSB 2006 beschlossenen Leistungs-sportsteuerungskonzepts abgeleitet.

Diese Wortmeldung erfolgt auf einer fundierten Grundlage von hohen Investitionen und umfangreichen, laufenden Aufwendungen auf Landes-ebene, die von der Förderung von Trainern über die Sicherung der Sportstätten bis hin zu den Eliteschulen des Sports reicht. In dieser Rahmensetzung für die Talentfindung und die Talententwicklung im Nachwuchsleistungssport sehen die Landessportbünde auch weiterhin ihren Schwerpunkt.

Das Positionspapier der Landessportbünde soll mehr Bewegung in die Zusammenarbeit mit den Spitzenverbänden und dem DOSB bringen und ist letztlich das Ergebnis einer wissenschaftlichen Tagung des Instituts für angewandte Trainingswissenschaften Leipzig, an der alle kompetenten Partner des Nachwuchsleistungssports aus Deutschland teilgenommen haben.

Wer in der folgenden knappen Darstellung der Hauptinhalte der Positionen nach „Sensationen“ sucht - zum Beispiel nach dem Motto „unser Konzept ist für den Ofen“ - sollte nicht weiter lesen. Er wird enttäuscht sein. Das „Sensationelle“ besteht darin, dass auf die Umsetzung der oben genannten Konzepte, deren Tinte noch nicht trocken ist, orientiert wird.

Was sind die Kernaussagen?

1. Unbeschadet der Tatsache, dass Nachwuchs-training/Wettkampfsport viele gesellschaftlich wichtige Funktionen bei der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen erfüllt, besteht die Zielstellung eines perspektivisch ausgerichteten leistungs-sportlichen Nachwuchstrainings eindeutig darin, dass junge Athleten durch gezieltes Training ein hohes Potential an Leistungsvoraussetzungen für künftige Spitzenleistungen erwerben können, ohne dass damit Defizite in der schulischen oder beruflichen Entwicklung entstehen.

2. Insbesondere über die Bereitstellung von Fördermitteln für den Trainings- und Wettkampfbetrieb,

ein-schließlich sportmedizinischer Betreuung, Finanzierung einer ausreichenden Anzahl qualifizierter Trainer und Übungsleiter sowie Sicherung der materiell-technischen Voraussetzungen im Bereich der Sportstätten werden die Landessportbünde gemeinsam mit den Ländern und Kommunen die notwendigen Rahmenbedingungen auf einem möglichst hohem Niveau gewährleisten. Im Mittelpunkt stehen hierbei die Schwerpunktsportarten.

3. Die „Eliteschulen des Sports“ koordinieren und optimieren schulische Ausbildung, leistungs-sportliches Training und pädagogische Betreuung im Internat. Bestimmend ist es, dass die Anforderungen des Trainingssystems eine wesentliche Stellgröße für die strukturell-organisatorischen Rahmenbedingungen an den Schulen ist, ohne dass dabei der spezifische und eigenständig zu lösende Bildungsauftrag vernachlässigt wird. Eine wichtige Aufgabe besteht darin, die Funktionalität der „Eliteschulen des Sports“ auf hohem Niveau und auf der Grundlage bundeseinheitlicher Qualitätsstandards zu sichern.

4. Eine für das Erreichen der Zielstellung des Nachwuchstrainings unabdingbare Voraussetzung ist die Wahrnehmung der Richtlinienkompetenz der Spitzenverbände für den langfristigen Trainings- und Leistungsaufbau - also auch für das in Verantwortung der Landesfachverbände stattfindende Nachwuchstraining.

5. Die regionale Steuerung und Koordinierung des Nachwuchsleistungssports erfolgt auf der Basis von Vier-Jahreskonzeptionen durch die Landessportbünde und Landesfachverbände. Für die vom Deutschen Olympischen Sportbund anerkannten Schwerpunktsportarten erfolgt diese Steuerung durch Regionalkonzepte.

6. Den Olympiastützpunkten sind neben der punktuellen Verantwortung für ausgewählte Betreuungsbereiche im Nachwuchsbereich, konkrete Aufgaben innerhalb der Steuerungs- und Koordinationsfunktion für die regionale Leistungssportentwicklung in den Schwerpunktsportarten zu übertragen.

7. Eine der wichtigsten Bereiche bei der Rahmensetzung für den Nachwuchsleistungssport ist auf Landesebene die finanzielle Absicherung der Trainerinnen und Trainer. Wenn die Hauptzielsetzung des Nachwuchstrainings die Schaffung eines hohen Potentials an Leistungsvoraussetzungen für künftige Spitzenleistungen ist, so müssen die Kri-

terien der Bewertung der Leistung und der Arbeitsergebnisse von Nachwuchstrainern vor allem diese Prämisse berücksichtigen.

8. Über altersgerechte präventive Maßnahmen und dem Aufzeigen der Konsequenzen bei Verstößen darauf einzuwirken, dass Nachwuchsleistungssportler für ihren langfristigen Leistungsaufbau bis hin zur Spitzenleistung Doping als Mittel zur Leistungssteigerung ausschließen.

9. In der Einführung eines eigenständigen sportartübergreifenden Nachwuchshöhepunkts unterhalb der Altersgrenzen für Jugend-EM und Jugend-WM, den Deutschen Olympischen Jugend-spielen, wird eine Möglichkeit gesehen, die Nachwuchsförderung umfassend sportpolitisch aufzuwerten und neue fachlich-inhaltlich Impulse für akzentuierte Wettkampfanforderungen zu setzen.

Abschließend wird auf weitere Bereiche, in denen dringender Handlungsbedarf besteht, hingewiesen, so insbesondere der allgemeine sportliche Ausbildungsstand und der Gesundheitsstatus der Kinder und Jugendlichen.

Grund für die Präzisierungen und Klarstellungen im Bereich des Nachwuchsleistungssport sind die nach wie vor „umlaufenden“ Thesen, dass Spitzenergebnisse im Erwachsenenalter weniger zwingend einem langfristigen Leistungsaufbau entspringen, sondern im hohem Maße durch Zufallsentwicklungen entstehen.

Weiterhin erschien es notwendig, die Rolle der Eliteschulen als den wesentlichen Kern für die sportliche, schulische und letztlich die berufliche Entwicklung der jungen Sportlerinnen und Sportler herauszustellen. Die zwischenzeitlichen, in der Öffentlichkeit erzeugten negativen Hinterfragungen haben der Unterstützung der Eliteschulen erkennbar Schaden zugefügt.

Die Landessportbünde wollen erreichen, dass Konzepte Handlungsrichtlinien sind und nicht einfach gelocht und abgehftet und weggestellt werden.

Wir alle schauen schon in Richtung Peking. Die Erwartungen zum Abschneiden der deutschen Mannschaft sind breit gefächert.

Das Papier der Landessportbünde zielt auf die Olympischen Spiele in Vancouver und London sowie darüber hinaus.



Berliner Volksbank unterstützt wieder den Vereinswettbewerb „Sterne des Sports“

Den Dünger an die Wurzel bringen

Die Weddinger Wiesel, die im letzten Jahr den bundesweiten Wettbewerb „Sterne des Sports“ gewannen und dafür in einer würdevollen Feierstunde vom Bundespräsidenten Horst Köhler persönlich geehrt wurden, haben es vorgemacht und ihren Nachfolgern auch Mut gemacht, dass sich die Mühe lohnt, ein tolles Projekt entsprechend zu präsentieren, zumal damit auch eine kleine finanzielle Prämie verbunden sein kann. Gemeinsam mit Rolf Flechsig, Vorstandsmitglied der Berliner Volksbank, und dem Brandenburger LSB-Vizepräsidenten Eberhard Vetter gab der Landessportbund-Präsident Peter Hanisch vor wenigen Tagen den Startschuss für die dritte Runde dieser Aktion: „Natürlich wird es schwer, den Erfolg zu toppen, aber ich bin überzeugt, dass Berlin mit ähnlich starken Angeboten antritt, denn in vielen unserer Klubs wird eine ebenso hervorragende, gesellschaftsrelevante Arbeit geleistet wie in jenem Weddinger Basketballverein, der sich zu unserer aller Freude gegen die gesamte Konkurrenz durchgesetzt hatte.“

Bei dieser vom Deutschen Olympischen Sportbund initiierten sowie den Volksbanken und Raiffeisenbanken finanziell ausgestatteten Kampagne geht es nicht um sportliche Glanzleistungen, Medaillen oder Rekorde, sondern um die Kreativität und das Engagement der Vereine und ihrer vielen ehrenamtlichen Helfer, die nach wie vor das Herz des Sports bilden. Ohne deren aufopferungsvolle Arbeit wäre das gesamte deutsche Sportsystem zum Scheitern verurteilt.

Gefragt sind bei diesem Wettbewerb folgende Themenkomplexe: Kinder und Jugend, Familie, Senioren, Gesundheit und Prävention, Integration, Ehrenamtsförderung, Gleichstellung von Männern und Frauen, Vereinsmanagement, Umweltschutz sowie Leistungsmotivation. Bei der Auszeichnung der „Sterne des Sports“ wird in

Besser essen. Mehr bewegen“ lautet das wirkungsvollste Rezept für Gesundheit. Die Gmünder ErsatzKasse und sechs Landessportbünde rufen mit den örtlichen Sportvereinen die Initiative mach2 ins Leben. In qualifizierten Kursen werden Spaß an der Bewegung und Geschmack für gesundes Essen trainiert. LSB Berlin und Gmünder ErsatzKasse GEK suchen für „mach2. Besser essen. Mehr bewegen“ Projekt-



den drei Stufen Bronze, Silber und Gold unterschieden.

Auf der untersten, der regionale Ebene (in Berlin sind es die Bezirke) gibt es den kleinen Stern in Bronze, dotiert mit 500 Euro, den mittleren Stern



Rolf Flechsig, Vorstandsmitglied der Berliner Volksbank, Sportpaten Wiebke Nulle und Manfred Kurzer (v.r.n.l.)

in Bronze (1000 Euro) und schließlich den großen Stern in Bronze (1500 Euro), dessen Gewinner sich gleichzeitig für den Landesauscheid qualifiziert. Auch hier handelt es sich wieder um drei Kategorien, nur dass die Farbe Silber ist und die Summen 1000, 1500 und 2500 Euro betragen. Wer sich als Bester herauschält, wird für den Bundesentscheid vorgeschlagen, wobei der Sieger den „Großen Stern des Sports“ in Gold erhält und sich über 10 000 Euro freuen darf.

Die Weddinger Wiesel ruhen sich allerdings keineswegs auf ihrem Erfolg aus, wie die Sportreferentin des Vereins, Karin Radtke, sagte, sondern gehen den einmal eingeschlagenen Weg der Integration von Kindern und Jugendlichen weiter. Dafür sprach auch die Organisation des 5. Berliner Mini-Turniers am letzten April-Wochenende, als in der Max-Schmeling-Halle 40 Teams aus Deutschland, Polen, Tschechien und Ungarn an-

Prävention mit mach2

Mehr bewegen, gesünder essen

vereine. Es sollen präventive/gesundheitsfördernde Kursangebote geschaffen werden, in denen die Aspekte 'Bewegung' und 'Ernährung' miteinander verbunden werden.

Kriterien für die Auswahl der Vereine:

- Übungsleitung mit der Lizenz „Sport in der Prävention“ auf der 2. Lizenzstufe oder vergleichbarer Qualifikation
- SPORT PRO GESUNDHEIT-Angebote oder Neueinrichtung eines Präventionskurses
- Erfahrung bei Abwicklung von Kursangeboten
- personelle und räumliche Kapazitäten

traten. Übrigens: Wer einmal den Großen Stern gewonnen hat, darf sich nicht mehr an dem Wettbewerb beteiligen.

„Mir geht das Herz auf, wenn ich sehe, wie stark die Motivation zum Mitmachen ist“, erklärte ein strahlender Dr. Flechsig. „Für die Berliner Volksbank ist das bürgerschaftliche Engagement, wie es sich im Vereinssport darstellt, seit jeher Teil des genossenschaftlichen Selbstverständnisses gewesen. Mit unserem Zutun wollen wir den Dünger an die Wurzeln bringen. Der Erfolg der Weddinger Wiesel und die starke Beteiligung beim letzten Mal haben uns überwältigt. Ich bin sicher, dass aus den dreihundert beteiligten Vereinen des vergangenen Jahres diesmal die doppelte Anzahl wird. Wir von der Bank werden unsere Unterstützung überall dort anbieten, wo sie gebraucht wird. Deshalb stehen 42 Paten in unseren Filialen bereit.“

Auch zwei aktive Sportler stellen sich in den Dienst der guten Sache, so der Frankfurter Manfred Kurzer, Olympiasieger von Athen in der Gewehrdisziplin Laufende Scheibe, sowie die 20-fache Deutsche Meisterin und ehemalige Mannschafts-Weltmeisterin im Bogenschießen Wiebke Nulle (Bergmann-Borsig). Begeistert meinte sie: „Bis vor Kurzem hatte ich noch gar nichts von dem Wettbewerb gewusst. Seit ich mich aber mit diesem Thema beschäftige, stehe ich voll dahinter, weil es eine super Sache ist und endlich einmal die Basisarbeit anerkannt wird.“

Insgesamt 4000 Briefe hat in den letzten Tagen das Berliner Geldinstitut mit den genauen Ausschreibungen herausgeschickt, die auch unter der Internetadresse www.berliner-volksbank.de/sternedessports nachzulesen sind beziehungsweise als Download zur Verfügung stehen. Der Einsendeschluss ist der 31. Juli. Danach werden sich Mitte August die einzelnen Jury-Kommissionen zusammensetzen, um zunächst die Sieger auf Bezirks- und dann auf Landesebene zu ermitteln. Die Ehrung für die Berliner Teilnehmer findet am 13. September statt. Der Beste wird für den Bundeswettbewerb nominiert.

Text/Foto: Hansjürgen Wille



- Bereitstellung eines Seminarraumes für die 2 obligatorischen Ernährungseinheiten
 - Geschäftsstelle mit festem Ansprechpartner
- Die Agentur des LSB wird die Vereine bei Werbung für das Angebot sowie Organisation und Durchführung unterstützen. Im Mai werden die Übungsleiter in das Konzept der mach2 – Angebote eingeführt. Ab Juni starten die ersten mach2-Kurse.

Information: Projektkoordinatorin Steffi Brachmann; email: mach2@topsportberlin.de bzw. Tel. 030 / 3000 2-0

Festival des Sports am 10.06. im Sport Centrum Siemensstadt

Über 40 Sportarten und tolle Attraktionen zum Mitmachen

Zum 15. Mal in Berlin und zum fünften Mal im Sport Centrum Siemensstadt findet am 10. Juni 2007 von 11.00 - 17.00 Uhr das Festival des Sports statt. Organisiert wird dieses Sportevent vom Sport Club Siemensstadt Berlin, unterstützt vom Berliner Turnerbund, dem Landessportbund Berlin und dem Landesruderverband Berlin. Attraktionen und Sport zum Zuschauen, Erleben und Mitmachen sind das erfolgreiche Konzept: Alle sind eingeladen, über 40 Sportarten auszuprobieren und kennenzulernen. Von American Football über Bogenschießen und Freestyle Frisbee oder Rudern im Landesleistungszentrum, bis hin zu Fechten, Schwimmen,

Tanzen, Tischtennis oder Basketball gibt es einen riesige Auswahl. Und das Mitmachen lohnt sich, denn wer sich an drei verschiedenen Angeboten beteiligt, kann mit dem Festival-Ticket tolle Preise gewinnen. Zahlreiche Attraktionen, wie z.B. der Eiskletter-Turm, eine Air-Jump Anlage, der Action-Tower, das Bungee-Trampolin, viele Aktionsflächen und das Erlebnisland von "Kinder stark machen" versprechen einen erlebnisreichen und spannenden Tag beim Festival. Für eine Abkühlung zwischendurch bietet die Poolparty im Schwimmbad ausreichend Gelegenheit. **Also Badesachen nicht vergessen!**

Es stehen über 1.000 Parkplätze kostenfrei zur Verfügung, die mit dem Festivalgelände und dem Landesleistungszentrum Rudern über einen kostenlosen Shuttle-Service verbunden sind.

Vereine oder Verbände, die sich noch mit Aktionen oder Ständen beteiligen wollen, können sich direkt mit dem Festival-Team (H-J. Oehmke, 380 02-16) in Verbindung setzen.

Und natürlich sind alle herzlich eingeladen am 10.06. zum Sport Centrum Siemensstadt, Rohrdamm 61-64, zu kommen und das Festival bei freiem Eintritt mit all seinen Attraktionen zu genießen.



Impressionen aus 2006

DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND
DOSB

Coca-Cola Deutschland
Lebe die Vielfalt

Festival des Sports

Berlin, Sonntag, 10.06.2007
11:00 – 17:00 Uhr
im Sport Centrum Siemensstadt, Rohrdamm 61-64, 13629 Berlin

Über 40 Sportarten zum Mitmachen und Ausprobieren!
Zusätzlich: Hüpf-Parcours, Familienland, Quarter-Tramp, Shows, Eisklettern, Bobanschub, Autorennen (1:10) Pool-Party (Badesachen mitbringen!), Mega-Kicker, Air Jump, Basteln, Biathlon, Tombola, Fitness-Infos und vieles mehr!

DER EINTRITT IST FREI!
ÜBER 1000 KOSTENFREIE PARKPLÄTZE MIT SHUTTLE SERVICE!

kinder stark machen | BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung | GlücksSpirale von LOTTO | INTEGRATION DURCH SPORT

www.festival-des-sports.de



LSB-Direktor Norbert Skowronek wird 60 und freut sich über jegliche Unterstützung für die Sportstiftung Berlin

Geben ist seliger denn Nehmen

Von LSB-Präsident Peter Hanisch

Geben ist seliger denn Nehmen“. Dieses Zitat aus der Apostelgeschichte 20, Vers 35, hat Norbert Skowronek an den Anfang eines Einladungsschreibens gestellt, mit dem er Freunde und Bekannte zu seinem 60. Geburtstag einlädt, den er am 10. Mai im Haus des Sports an der Jesse-Owens-Allee begeht. Und weiter heißt es in dem Brief: „Statt eines Geschenks, an das Sie vielleicht denken könnten, würde ich mich viel mehr über eine Spende an die Sportstiftung Berlin freuen.“ So ist er nun einmal, der Direktor des Landessportbundes, der für seine Hilfsbereitschaft und sein Engagement für eine gute Sache bekannt ist.

Ihm, der selbst einmal aktiver Sportler war, zunächst dem Fußball hinterher jagte, sich später in der Leichtathletik, vornehmlich als Hürdenläufer und Sprinter, mit einigem Erfolg versuchte und jetzt mit großer Leidenschaft Golf (Handikap 15) spielt, liegt der Nachwuchs ganz besonders am Herzen. Wo nur irgend möglich, sorgt er dafür, dass talentierte Kinder und Jugendliche gefördert werden, damit sie die Schulausbildung und ihre sportliche Karriere mit Anstand bewältigen können. Dazu dient auch die vor einiger Zeit von ihm mit ins Leben gerufene Stiftung. Darüber hinaus setzt er sich mit Verve bei Verhandlungen mit dem Senat und in Gesprächen mit den politischen Parteien dafür ein, dass der Sport entsprechend bedacht und gewürdigt wird, Sportplätze und Turnhallen weiterhin kostenlos von den Vereinen genutzt werden können, dass es keine weiteren Bäderschließungen gibt und dass Berlin auch künftig Gastgeber bedeutender Veranstaltungen sein kann.

Seit nunmehr 22 Jahren ist „Sko“, wie er kurz genannt wird, Chef der LSB-Verwaltung und hochgeschätztes Mitglied und Berater des Präsidiums, nachdem er bereits von 1975 bis 1985 Referent für Finanzen und Verwaltung im LSB war. Seine

Tätigkeit führt er mit hohem sportpolitischen Verstand und enormem Fachwissen aus, wobei ihm seine geschickte Verhandlungstaktik, seine sachliche Argumentation, seine Menschenkenntnis und nicht zuletzt sein nicht zu leugnender Charme zugute kommen. Geradlinigkeit, Zuverlässigkeit, Zielstrebigkeit und auch eine Portion gesunder Ehrgeiz, den er schon als Aktiver besaß, sind Eigenschaften, die ihn befähigen, das nicht leichte Amt eines LSB-Direktors auszuüben, denn schließlich ist er auch dafür verantwortlich, dass die Verwaltung reibungslos funktioniert.



Norbert Skowronek. Hinter dem Schreibtisch des LSB-Direktors hängt seit vielen Jahren eingerahmt ein Spruch von Marcus Tullius Cicero, Rom, 55 v. Chr. „Der Staatshaushalt muss ausgeglichen sein. Die öffentlichen Schulden müssen verringert, die Arroganz der Behörden muß gemäßigt und kontrolliert werden ... Die Leute sollen wieder lernen zu arbeiten, statt auf öffentliche Rechnung zu leben!“ Wir schreiben 2007 n.Chr.

Foto: Engler

Doch nicht nur hier gilt der in Hindenburg geborene, in Castrop-Rauxel aufgewachsene und seit mehr als drei Jahrzehnten in Berlin lebende Diplom-Kaufmann Skowronek als ausgewiesener Fachmann, sondern bundesweit. Beim Deutschen Leichtathletik-Verband, wo er lange Zeit dem Rechtsausschuss angehörte, schätzte man seine Kompetenz ebenso wie beim DSB, wo er im Bundesausschuss für Finanzen tätig war, jetzt

beim DOSB im Wirtschaftsbeirat sowie bei der Verwaltungsberufsgenossenschaft (VBG) in Hamburg, wo er Vorsitzender des Finanzausschusses ist. Ehrenamtlich wohlgerne.

Vielseitigkeit zeichnete ihn schon immer aus, sonst wäre er sicherlich nicht früher Jugendtrainer im Sprint und Hürdenlauf oder Konditionstrainer beim Berliner Ski-Verband gewesen, hätte nicht die Bronzemedaille des Berliner Volleyball-Verbandes und sogar die Goldene Ehrenmedaille des Deutschen Leichtathletik-Verbandes erhalten. Trotz seiner reichhaltigen Tätigkeit findet der seit 30 Jahren verheiratete, zweifache Familienvater und inzwischen auch Großvater des kleinen Julian-Joel noch Zeit, um neben seinem Golfspiel auch regelmäßig in die Oper oder ins Konzert zu gehen, ein geschichtliches Buch zu lesen, sich ab und an um die Gartenarbeit zu kümmern und die Aktienkurse zu studieren.

Mit dem einen oder anderen kleinen Gewinn stufte er, der unter anderem für eine DSB-Broschüre das Kapitel „Finanzen, Einnahmen und Wirtschaftlichkeit“ bearbeitete, schon ab und an sein Budget für eine Urlaubsreise oder die beliebten Skiferien auf, die er gern in Nauders verbringt und immer noch so manch waghalsige Abfahrt auf den schmalen Brettern in Angriff nimmt. Vor allem dann, wenn er von seinem Sohn Thomas herausgefordert wird, der ihn auch schon einmal zu einer großen Radtour über die Deutsche Alpenstraße animierte.

Ein guter Freund schrieb ihm einmal ins Stammbuch: Nicht nur die Dienstjahre summieren sich, sondern auch die Lebensjahre. In diesem Zusammenhang sollte Norbert Skowronek gut beraten sein, auch die physische und psychische Leistungsgrenze zu akzeptieren. Die Knie haben schon einmal ihre Warnsignale ausgesendet, doch ansonsten fühlt sich der LSB-Direktor noch topfit und macht manch Jungem etwas vor. Möge es noch lange so bleiben, denn der Berliner Sport braucht solche Männer wie ihn - heutzutage mehr denn je.

PS. Die Kontonummer der Sportstiftung Berlin lautet: Berliner Sparkasse, Kto 66 0000 6666 BLZ 100 500 00

DOSB und ARD starten gemeinsame Aktion zum Deutschen Sportabzeichen

Die Millionen-Schallmauer durchbrechen

Mit der Unterstützung des vom Südwestrundfunk produzierten TV-Magazins „ARD-Buffer“ will der DOSB 2007 die Millionen-Schallmauer durchbrechen. „Wir wollen gemeinsam dafür sorgen, dass in diesem Jahr mehr als eine Million Menschen das Deutsche Sportabzeichen ablegen“, erklärte DOSB-Präsident Thomas Bach bei der Vorstellung der Aktion „Millionen in Bewegung“, die bis 7. Juli ein Programmschwerpunkt in der Mittagssendung des Ersten ist.

DOSB-Press



Am 27. Berliner Halbmarathon haben am 1. April 22048 Sportler aus 70 Nationen teilgenommen - so viele wie noch nie zuvor. 150 000 Zuschauer jubelten ihnen bei frühlingshaftem Wetter am Streckenrand zu.

Foto: Engler

Tür zum Leistungssport

Ein Modell für die Welt" wollte Willi Daume schaffen, es scheint gelungen. Am 26. Mai begeht Europas erfolgreichste private Sportförderinstitution in Berlin ihren 40. Geburtstag. Die Stiftung Deutsche Sporthilfe hat seit ihrer Gründung 1967 bis heute 40.000 deutsche Sportlerinnen und Sportler mit rund 350 Millionen Euro unterstützt. 90 Prozent aller bundesdeutschen Medaillen bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften wurden von Athletinnen und Athleten gewonnen, die von ihr gefördert wurden. Das Modell haben viele Länder rund um den Globus übernommen. Willi Daume, damals Präsident von DSB und NOK, entwickelte schon zu Beginn der 60er Jahre angesichts zunehmender Professionalisierung im Sport die Vision eines eigens bis dato noch nicht gekannten Systems leistungssportlicher Förderung.



Aktuell unterstützt die Stiftung 3.800 Sportler und 600 Internatsschüler in über 50 Sportarten. Mit jährlichen Fördergeldern von zehn bis zwölf Millionen Euro leistet sie nach wie vor einen entscheidenden Beitrag zur Vielfalt und Leistungsfähigkeit des deutschen Sports. „Ohne die Sporthilfe ist für viele die Tür zum Leistungssport zu, bevor es überhaupt richtig losgeht“, würdigt Markus Baur die Stiftung. Der Kapitän der Handball-Weltmeister von 2007 engagiert sich ebenso wie Franziska van Almsick, Dirk Nowitzki und viele andere Größen des deutschen Sports für die aktuelle Markenkampagne der Sporthilfe. Mit dem Motto „Leistung. Fairplay. Miteinander“ will sie ihre Erfolgsgeschichte ins nächste Jahrzehnt fortführen.



Die beiden Achter ca. 50 m vor dem Ziel

Foto: LRV

Thorsten Engelmann im siegreichen Cambridge-Achter

Berliner Ruderer am Ziel seiner Träume

Für den Berliner Ruderer Thorsten Engelmann ging vor wenigen Tagen ein Traum in Erfüllung. Auf der Themse in London gewann er als Schlagmann des Cambridge-Achters das traditionelle Universitätsrennen zwischen den beiden Elite-Universitäten. Nach der olympischen Goldmedaille ist es für einen Ruderer die größte Leistung, das Rennen der beiden Universitäten auf der Themse vor rund 300.000 Zuschauern zu gewinnen. Erst danach rangiert der Gewinn der Weltmeisterschaft. Dem Sieger stehen in der englischen Wirtschaft alle Türen offen. Wer sagen kann, er hat im Boat Race bei den dunkelblauen (Oxford) oder den hellblauen (Cambridge) im Boot gesessen und sogar gewonnen, der braucht sich um seine berufliche Zukunft weit weniger Sorgen zu machen als es in Deutschland der Fall ist.

Das Rennen der Universitäten ist die älteste Sportveranstaltung der Welt. Es wurde auf der kurvenreichen Strecke zwischen den beiden Universitäten erstmals 1829 ausgetragen. Seither hat Cambridge 78 und Oxford 73 mal als Sieger das Rennen über 6,74 km beendet. Einmal gab es ein Unentschieden.

Für Thorsten Engelmann, der seit 2006 in Cambridge studiert und schon im Vorjahr den Versuch unternommen hatte, das Rennen zu gewinnen, ist es der wohl wichtigste Sieg seiner Ruderer-Laufbahn, die beim RC Collegia in Spandau begann und sich beim RC Tegel, dem er heute noch angehört, fortsetzte. Er ist mehrfacher Deutscher Meister und Weltmeister im Achter. Sein Fernziel sind die Olympischen Spiele 2008 in Peking. Klaus-D. Nimscheck



Siegerin!

Olympische Spiele Sydney 2000: Franziska van Almsick ist am Boden. Ihr Traum vom Gold zerplatzt. Doch sie steht auf, trainiert härter denn je, wird zwei Jahre später vierfache Europameisterin und schwimmt zwei Weltrekorde. Olympia-Gold bleibt ihr verwehrt. Aber weil sie alles gegeben hat, geht sie als Siegerin.

Leistung. Fairplay. Miteinander.

Die Prinzipien des Sports stärken unser Land.

Neunzig Prozent aller deutschen Medaillen bei EM, WM und Olympischen Spielen werden von Sporthilfe-geförderten Athleten gewonnen. Sporthilfe-Athleten achten die Grundsätze des Sports und werben für unser Land.

www.sporthilfe.de



Unterstützen Sie die Prinzipien des Sports: Deutsche Sporthilfe
Konto: 9999 · Deutsche Bank BLZ: 500 700 10



LSB-Beirat beriet Lotto-Situation

Der LSB-Beirat befasste sich auf seiner jüngsten Sitzung mit dem Sport im Koalitionsvertrag, dem Gesetz zum bürgerschaftlichen Engagement und dem staatlichen Wettmonopol. Mitglieder des Beirats sind LSB-Präsident Peter Hanisch, Hans-Jürgen Bartsch (Dresdner Bank), Jan Eder (IHK), Horst Grysczyk (Rechnungshofpräsident a.D.), Margarete Haase (Vereinigung der Unternehmensverbände), Michael Müller (SPD), Bernd Rissmann (DGB), Jörg Schlegel (Staatssekretär a.D.), Ewold Seeba (Bundesgesundheitsministerium), Nicolas Zimmer (CDU), Peter Weichhardt (Unternehmensberater). Gäste aus dem Präsidium waren Dietrich Gerber, Gabriele Wrede, Hans-Jürgen Reißiger und Norbert Skowronek.



Regelmäßiger Gedankenaustausch der LSB-Präsidenen aus Berlin und Brandenburg ist seit vielen Jahren eine gute Tradition. Am 20. April fand die diesjährige gemeinsame Tagung unter Leitung der beiden Präsidenten Peter Hanisch und Hans-Dietrich Fiebig beim Tennis-Club 1899 Blau-Weiss statt, dem mit über 3000 Mitglieder zählenden größten Tennis-Verein in Deutschland. Themen waren diesmal die Zusammenarbeit im Spitzensport am Beispiel der Schwerpunkt- und Projektsportarten sowie der Eliteschulen, Informationen über Projekte und gemeinsame Aktivitäten bei der Integration durch Sport sowie im Breiten-, Freizeit- und Gesundheitssport. Foto: Butzek

Berliner Tischtennispieler Robert Lorenz will in China ein neues Leben beginnen

Einmal Peking und nicht zurück

Was eine chinesische Sport-Delegation, die vor drei Jahren Berlin besuchte, um sich im Hinblick auf die Olympischen Spiele 2008 zu orientieren und Erfahrungen zu sammeln, nicht alles anrichten kann. Zumindest bei einem Tischtennispieler, der sich inzwischen entschloss, hier seine Zelte abzubrechen, um künftig in Peking zu leben.

Das erste Mal, es war im November/Dezember 2005, flog jener Dr. Robert Lorenz, von dem hier die Rede ist, für zwei Monate in die chinesische Metropole, sozusagen zum Schnuppern. Beim zweiten Mal dauert der Aufenthalt dann schon ein halbes Jahr lang, und diesmal soll es für immer sein, denn er hat nur ein einfaches Ticket von Berlin nach Peking für 420 Euro gebucht - ohne Rückflug. Der 33-jährige Diplom-Mathematiker, der unter anderem vier Jahre lang für TeBe in der Regionalliga den Schläger schwang und kurz vor seiner Abreise noch schnell das Beitragsformular beim Verein 3 B unterschrieb, sozusagen als Dankeschön an den hier tätigen Manager Lotzsch, will für immer in Peking bleiben, dort arbeiten, trainieren und spielen. Natürlich nicht wie der Weltklassemann Timo Boll als Profi in der Topliga, sondern als reiner Amateur in einer unteren Klasse. Und er hofft, sich im Vorfeld der Olympischen Spiele entweder für den Deutschen Olympischen Sportbund oder eine andere Institution nützlich zu machen, weil er inzwischen die chinesische Sprache und Schrift perfekt beherrscht.

Wie einst Eberhard Schöler hat er sich zu einem glänzenden Defensivspieler entwickelt, bildet, wie es so schön heißt, eine „Gummiwand“, an der die Gegner oft verzweifeln, auch die chinesischen. Deshalb war er bei seinen Aufenthalten in der kommenden Olympiastadt auch ein gern gesehener Sparringspartner beim Training des Nachwuchsteams Peking gewesen, in dem die besten Spieler des Riesenreiches zwischen zwölf

und 18 Jahren zusammengezogen werden, um sich auf eine internationale Karriere vorzubereiten. Lorenz begeistert: „Hier wird zweimal am Tag zweieinhalb Stunden lang an der Platte gestanden und geschmettert, während sich die Schule nach dem Training zu richten hat. Nur so sind auch die großartige Erfolge in schon recht jungem Alter möglich.“

Der erste Kontakt mit den Chinesen kam im Januar 2005 zustande, als der LSB bei Lotzsch nachfragte, ob er nicht einen Fahrer für einen Kleinbus hätte, der auch etwas Englisch sprechen und die Delegation betreuen könne. Die



我新的
生活在
北京!
罗伯特。
Robert

Manager Rainer Lotzsch (li.), Robert Lorenz

„Mein neues Leben in Peking“ - Robert Lorenz beherrscht Chinesisch nahezu perfekt.

Wahl fiel auf Lorenz, der schnell das Wohlwollen von Niu De Cheng, dem Vizepräsidenten des Sportbüros von Peking, fand. Es folgte eine Einladung, die der aus Schwedt an der Oder stammende Berliner gern annahm, zumal er nur den Flug bezahlen musste. Weil es ihm aber so gut gefallen hatte, beschloss er, im Juni vergangenen

Jahres ein zweites Mal in die 16-Millionen-Metropole zu reisen. Leider war aber sein Gönner inzwischen nach Australien abkommandiert worden, so dass Lorenz per E-Mail mitgeteilt wurde, dass er gern wieder kommen könne, doch als Ausländer künftig 1500 Euro bezahlen müsse. „Ich hatte zwar einige Ersparnisse, aber das wäre mir dann doch zu teuer geworden“, so Lorenz, der nach seinem Mathematikstudium als Verwaltungswirt bei der BfA arbeitete und durch sein Tischtennispielen zunächst im dänischen Ballerup und später Hillerö noch etwas zuverdienen konnte. „Der ehemalige Nationalspieler Thomas Keinath brachte mich auf Idee, mich selbst in Peking um Unterkunft und Verpflegung zu kümmern und nur die 20 Dollar Trainingsgebühr pro Einheit zu berappen.“ Gesagt, getan, zumal sich der Berliner dank eines Privatunterrichts inzwischen ganz gut verständigen konnte.

Lorenz ist nicht nur ein Mathematiker, sondern auch ein Sprachgenie, der perfekt Russisch kann, seine Doktorarbeit in Englisch schrieb, an der Universität Kopenhagen Vorlesungen in Dänisch hörte und binnen eines Jahres auch das schwierige Chinesisch erlernte, das ihm jetzt ermöglicht, in seiner neuen Wahlheimat als Übersetzer tätig zu sein, bei einer Bank, als Finanzberater oder Mathematiker zu arbeiten. „Natürlich möchte ich mir einen gewissen Lebensstandard ermöglichen, um die Früchte meiner bisherigen Ausbildung zu ernten“, so der schmächtige Berliner, der selbstverständlich weiter Tischtennis spielen will. „Er ist schnell, konzentriert, intelligent und besitzt ein sehr gutes Koordinationsvermögen“, lobte Lotzsch, der Lorenz alles Gute wünschte.

Mit einem großen Koffer, mehreren Taschen, sämtlichen Zeugnissen, Unterlagen und Referenzen bestieg er zunächst eine Lufthansa-Maschine nach Frankfurt/Main, um anschließend weiter mit China Airlines in seine neue Heimat zu fliegen. Zuvor hatte Lorenz noch seinen gesamten Hausstand aufgelöst, ein Großteil seiner Kleidung verschenkt, weil er sich in Peking alles neu kaufen wollte. Natürlich nahm er seine Tischtennisschläger mit, die für ihn sein wichtigstes Handwerkzeug sind. Text/Foto: Claus Thal

Am 8. Mai 2007 ist es soweit: Der 100-Tage-Countdown bis zur DKB-Weltmeisterschaft im Modernen Fünfkampf der Frauen und Männer beginnt. Vom 16. bis zum 21. August 2007 werden die besten Athleten der Welt im Olympiapark Berlin aufeinander treffen.

Und auch für die deutschen Athleten wird es nun ernst: Schon im Vorfeld der WM müssen herausragende sportliche Leistungen erbracht werden, um den Qualifikationsstandards gerecht zu werden. Zum Top-Team-Peking 2008 des Deutschen Verbands für Modernen Fünfkampf gehören Eva Trautmann und Lena Schöneborn. Beide Athletinnen gehen von einer sicheren Teilnahme bei den WM-Einzelwettkämpfen aus und haben beste Chancen auf eine sehr gute Platzierung. So gut wie sichere Startplätze haben - aufgrund ihrer bisher schon gezeigten Leistungen - auch die Männer: Sebastian Dietz, Steffen Gebhardt, Sascha Vetter und Eric Walther. Sowohl in der Einzel- als auch in der Mannschaftswertung ist ein Erreichen der Medaillentränge ihr Ziel bei der DKB-Weltmeisterschaft im eigenen Land.

Der bekannteste Deutsche Fünfkämpfer ist Eric Walther. In Berlin geboren kam er mit zwölf Jahren anlässlich einer Talentsichtung zum Berliner Verband für Modernen Fünfkampf. Und ist bis heute, wie er selber sagt, nicht von dieser faszinierenden und vielseitigen Sportart losgekommen. Er ist Mitglied im PSV Berlin. Seit seinen ersten Berührungspunkten mit dem Modernen Fünfkampf kann Eric Walther auf eine bemerkenswerte Karriere zurückblicken. Mit vier Titeln als Deutscher Meister, acht Weltcup-Medaillen, zwei Weltmeisterschaftsmedaillen im Einzelwettbewerb, sowie zwei Olympiateilnahmen ist er der erfolgreichste Deutsche Athlet in der Geschichte des Modernen Fünfkampfs. Im Jahr 2000 erfüllte er sich mit der Qualifikation für die Olympischen Spiele in Sydney einen großen

Die Deutschen Hoffnungsträger der DKB-WM im Modernen Fünfkampf

Berliner Favorit in guter Form

2003. Er wurde Weltmeister im italienischen Pesaro - der erste deutsche Herren-Einzelweltmeister im Modernen Fünfkampf überhaupt. Damit qualifizierte er sich früh für die Olympischen Spiele 2004 in Athen, wo er mit guten Leistungen einen siebten Platz erreichte. 2005 gewann er den Weltcup in Athen und führte die Welttrangliste an. 2006 belegte er den dritten Platz beim Weltcup in seiner Heimatstadt Berlin.



Eric Walther
Foto: Camera 4

Traum. 2001 sicherte er sich den Gewinn des Gesamtweltcups. Im folgenden Jahr gelang es ihm als erstem Deutschen durch seinen dritten Platz eine Einzelmedaille bei einer Weltmeisterschaft der Männer zu erringen. Zu seinem größten sportlichen Erfolg gelangte Eric Walther

Dass er 2007 wieder in WM-Topform ist, konnte er Anfang dieses Jahres bereits unter Beweis stellen: Schon bei den Budapest Indoor International im Februar freute er sich über einen erfolgreichen fünften Platz im Finale der Herren. In Gewinnerlaune zeigte er sich schon jetzt auf dem Weg zur WM in Berlin und in Richtung auf die Olympischen Spiele 2008 in Peking: Ende März beim Weltcup in Kairo feierte er sein diesjähriges Debüt ganz oben auf dem Siebertreppchen. Der 1. Platz im Einzel der Männer ist Beweis seiner herausragenden Verfassung und mentalen Stärke.

Information: www.ericwalther.de und www.pentathlon-berlin.de.

Die Disziplinen der DKB-WM im Modernen Fünfkampf - Teil 2: Fechten

Schnelligkeit und Reaktionsvermögen gefragt

Bei der DKB-Weltmeisterschaft im Modernen Fünfkampf müssen die Sportler alle Disziplinen (Schießen, Fechten, Schwimmen, Reiten und Laufen) an nur einem Wettkampftag durchlaufen. Diese Variante macht es den Zuschauern möglich, alle wichtigen Entscheidungen an nur einem Tag zu verfolgen. Ein weiterer Bonus: Der Eintritt wird an allen Veranstaltungstagen frei sein. In der 1. Disziplin, dem Schießen, kommt es vor allem auf Konzentrationsfähigkeit und Nervenstärke an.

Das Fechten

Die zweite technische Disziplin des Modernen Fünfkampfes ist das Fechten. In dieser Disziplin wird vor allem Schnelligkeit und Reaktionsvermögen gefordert. Mit einem elektrischen Degen kämpfen in jeder Gruppe 36 Athleten gegeneinander, nach dem Modus jeder gegen jeden. Jedes Gefecht dauert maximal eine Minute. Ist ein Treffer gesetzt, ist das Gefecht beendet. Wird kein Treffer erlangt, gilt der Kampf für beide Athleten als Niederlage. Gewinnt ein Teilnehmer 70 Prozent der möglichen Gefechte bekommt er 1000 Punkte für seine Gesamtwertung angerechnet. Erzielt er einen Treffer mehr oder weni-

ger, werden dementsprechend 24 Punkte hinzugerechnet oder abgezogen.

Die Fechtwettkämpfe finden im Horst-Korber Sportzentrum am Glockenturm statt. Die moderne Multifunktions-Sporthalle bietet mit Schwingboden und verschiebbaren Tribünen ausgezeichnete Möglichkeiten, die besten Standards für Fechter und Zuschauer zu erfüllen. Das Publikum kann das schnelle Geschehen auf zehn Fechtbahnen verfolgen.

Information: www.pentathlon-berlin.de und in den nächsten Ausgaben von Sport in Berlin.



Steffen Zoglauer und Sandra Koperski (Blau-Silber) verpassten am Osterwochenende bei Berlins größter Tanzsportveranstaltung „Blaues Band der Spree“ im Sportzentrum Siemensstadt vor 5000 Zuschauern knapp das Finale, waren aber Berlins bestes Paar. Neben dem Zuschauerrekord gab es mit 2560 Tanzpaaren auch einen Teilnehmerrekord. Text/Foto: Salomon



Unter dem Motto „Berlin komm(t) auf die Beine“ arbeiten LSB, Ärztekammer, Sportärztebund und Kassenärztliche Vereinigung in dem Netzwerk „Sport und Gesundheit“ zusammen. Über 1200 Ärzte beteiligen sich schon und verschreiben das „Rezept für Bewegung“. Sie schreiben auf, welche Art der Bewegung hilft, wenn es zieht und zwackt, empfehlen die passende Sportgruppe mit speziell ausgebildetem Trainer. „Sport in Berlin“ stellt Gesundheitssport-Angebote in Vereinen vor. Teil 3: Lungen- und Asthmasport

Beim TSV Spandau hat man gute Rezepte gegen kurzen Atem:

Drei Chinesen mit dem Kontrabass

Asthmasport - das galt vor gar nicht so langer Zeit noch als ein Antonym in sich. Also als ein Wort, das es im Grunde genommen gar nicht geben dürfte, weil es einen Gegensatz in seinen zwei Bestandteilen darstellt. Asthma und Sport? Nein, das schließt sich aus und sollte voneinander fern gehalten werden. So nicht nur Volkes, sondern auch darüber hinaus reichende Meinung manches Arztes und Experten. Das ist längst passé, Untersuchungen und sportmedizinische Erkenntnisse haben ergeben, dass Sport und Asthma (was in Verkürzung hier für alle Lungenprobleme steht) eben keine Antonyme sind. Sondern sich, richtig eingesetzt und angewandt, auf das vorteilhafteste ergänzen. Zwar kann Sport Asthma, vor allem bei älteren Menschen, nicht heilen, aber sehr wirkungsvoll lindern. Das wissen auch die „reiferen“ Damen, die sich jeden Donnerstag anderthalb Stunden im Asthmasport-Kurs des TSV Spandau 1860 treffen. Sie sind quasi Vorzeigebilder für die exzellente Antwort auf die Frage „Warum Asthmasport?“, die der Verein auf seiner Webseite so beantwortet: „Das Asthma-

durch. Was es „bringt“, kann Rentnerin Hella Dumath, die schon seit vier Jahren dabei ist, simpel sagen: „Ich fühl mich wohler, das kann man geradezu mit den Händen greifen. Du hast mehr Luft, spürst nach der Gymnastik direkt, wie sich die Enge der Atemwege und der Schleim lösen - wunderbar!“ So wunderbar, dass der begleitende wortlose „Hmh, hmh“-Gesang zur Melodie von „Drei Chinesen mit dem Kontrabass“ bei den einfachen Lockerungsübungen regelrecht ansteckend ist. Christine Boss hat sich eine Übungsstunde ausgedacht, in der „von allem etwas“ dabei ist, und das auf die Spezifik der Atemprobleme angepasst ist. Auf die Aufwärmphase folgen das Training der Wirbelsäule, Dehnungen mit dem Reifen, Atmungsübungen, Entspannung und das „Fallen lassen“ zur Musik. Dass es sich um eine Asthmasportgruppe handelt, erkennt man im Grunde genommen nur daran, dass zwischendurch immer mal wieder gehustet wird und dass Christine Boss in regelmäßigen Abständen Pausen zum Trinken einlegt. „Die Übungen, die wir machen, müssen ja keine asthmaspezifischen sein,



Bewegung, körperliche Belastung und richtige Atmung gehören zusammen und ergänzen einander. Christine Boss (vorn) hat die passenden Übungen parat.



Kompetent in Sachen Lunge und Bewegung: Übungsleiterin Christine Boss.

training verbessert über einen längeren Zeitraum den Gesundheitszustand des Asthmatikers. Durch sportliche Bewegung soll dem Menschen gezeigt werden mit ihrer Atmung zu arbeiten und dadurch Ängste abzubauen.“ Gesund wirken die Frauen in der Spandauer Turnhalle durchaus und von Ängsten ist nichts zu spüren. Unter der fachkundigen Anleitung von Übungsleiterin Christine Boss ziehen die Frauen frohgelaut ihr Programm aus Atem- und Bewegungsübungen, Gymnastik und Entspannung

denn irgendwie hängt eben alles zusammen“, sagt die Übungsleiterin. „Machst du die Wirbelsäule stark, wirkt sich das auf den gesamten Bewegungsapparat aus. Und im Zusammenspiel aller Übungen wird auch die Stärkung des Immunsystems und das ganze Stoffwechsels angeregt. Ich habe in meinen Kursen schon Senioren erlebt, die am Ende fitter waren als manche 20-jährige, die bei dem gleichen Programm schon früh mit dem Satz „Ich kann nicht mehr!“ passen mussten ...“ *Text/Fotos: Klaus Weise*

Der Experten-Tipp:

von Priv.-Doz. Dr. med. Torsten Bauer, Chefarzt der Klinik für Pneumologie, Lungenklinik Heckeshorn im HELIOS Klinikum Emil von Behring in Berlin-Zehlendorf, 43 Jahre, 2 Kinder



Mehr Luft durch Sport

Am 31. Mai ist Welt-Asthma-Tag, der 1998 von der Global Initiative for Asthma erstmals ausgerufen worden war. Mehr als früher spielt dabei auch der Sport eine Rolle, einst im strikten Gegensatz zu der chronischen Atemwegserkrankung gesehen. Begrüßen Sie diese Entwicklung?

Aber ja! Weil sie den Menschen mit Lungen- und Asthmaproblemen gut tut. Der Glaube und die daraus resultierende Handlungsanleitung, ja die Finger vom Sport zu lassen, weil dieser für Asthmatiker gefährlich sei, ist vielfach und in verschiedenster Weise widerlegt. Wer nichts tut, kann auch nichts falsch machen - das ist gerade in diesem Zusammenhang gründlich falsch. **Kann Belastung nicht zu Atemnot führen?**

Wenn sie falsch eingesetzt wird und mit der eigenen Körpererfahrung nicht bewusst umgegangen wird, schon. Aber grundsätzlich ist es so, dass sportlich aktive Asthmatiker seltener Anfälle haben und mit ihrer Krankheit besser zurecht kommen. Am besten geeignet sind Ausdauersportarten mit gleichmäßiger Belastung, zum Beispiel Schwimmen, Joggen, Walken oder Radfahren. Auch die Angebote von Lungen- bzw. Asthmasportgruppen, die von versierten Übungsleitern betreut werden, sind gerade für ältere Menschen zu empfehlen.

Mit welchen Effekten?

Fakt ist, dass die Lunge selbst durch Training nicht veränderbar und in ihrem Volumen nicht erweiterbar ist. Aber der Stoffwechsel drumherum, der ist trainierbar und zu pflegen. Wenn man das tut, und die Lunge durch entsprechendes individuelles Verhalten nicht schädigt, dann kann man die eigene Leistungsfähigkeit und das Wohlbefinden steigern.

Das heißt konkret?

Wer gut trainiert ist, dem geht die Puste nicht so schnell aus. Durch Sport verbessert sich die Atemtechnik und das Vermögen der Muskulatur. Die Atemnotschwelle steigt. Nebenbei hat der Nachweis eigenen körperlichen Leistungspotenzials trotz chronischer Krankheit auch psychische Effekte, steigert Selbstbewusstsein und Lebensqualität. Sport bringt den Körper dazu, Sauerstoff besser zu verwerten. Das ist gerade dann sinnvoll, wenn die Lunge nicht mehr so viel Sauerstoff aufnehmen kann.

Was ist bei Atemproblemen zu raten?

Zuerst eine Untersuchung beim Facharzt zu Leistungsfähigkeit von Lunge, Herz und Kreislauf. Dann sind Aussagen zur Belastbarkeit und Empfehlungen des Arztes fürs Training möglich. Was man dann sportlich tut, sollte Spaß machen und regelmäßig passieren. Die Lungen- und Asthmasportkurse der Vereine sind gerade deshalb zu empfehlen.

Die Gleitzeit in seiner Dienststelle und die genaue Kenntnis der Flugpläne machen es möglich, dass Uwe Tronnier, der Vorsitzende des Deutschen Betriebssportverbandes (DBSV), bis nachmittags in seinem Bonner Büro arbeitet, dann mit dem Auto zum Airport Köln-Wahn rast, dort den Flieger nimmt und gegen 18 Uhr in Berlin bereits eine Besprechung leitet beziehungsweise an einer Mitgliederversammlung teilnimmt. Am nächsten Morgen, nach nur einer Müte Schlaf in einem Charlottenburger Hotel, geht es retour. Um 6.30 Uhr besteigt er meist in Tegel die Maschine und sitzt spätestens neun Uhr wieder an seinem angestammten Schreibtisch in der ehemaligen Bundeshauptstadt. Und das geschieht vier- oder fünfmal im Monat. Der Regierungsdirektor und Leiter des Referats Innerer Dienst in der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht ist ein Berliner durch und durch, liebt seine Heimatstadt, die vielen schönen Ecken und das sportliche Geschehen, ist aber durch den Regierungsumzug, im Gegensatz zu vielen anderen Beamten, gezwungen worden, von Berlin nach Bonn zu gehen. Doch eines Tages, nach Ende seiner beruflichen Tätigkeit, möchte der heute 53-Jährige wieder mit seiner Frau Anita, einer waschechte Berlinerin, vom Rhein an die Spree zurückkehren. Wie sehr Tronnier mit Berlin verbunden, ja verwachsen ist, geht schon daraus hervor, dass er seit vielen Jahren, ehrenamtlich wohlgerückt, sowohl Vorsitzender des Berliner Bowling-Verbandes (BVV) als auch der Fachvereinigung Bowling im Betriebssportverband ist und außerdem noch als Mitglied dem erweiterten Präsidium des Berliner Betriebssportverbandes angehört. Und er nimmt nach wie vor an Bowlingwettkämpfen für seine angestammte BSG Zoll teil, so jüngst bei den 1. Deutschen Mixed-Meisterschaften in Magdeburg, wo er mit Petra

Berliner in überregionalen Sportorganisationen (Teil 4): Uwe Tronnier

Eine ruhige Kugel schiebt er nicht

Zierep (Dresdenia) den elften Platz in seiner Altersklasse erreichte. Die nächsten sportlichen Einsätze sind bereits geplant: Betriebssport-EM im englischen Coventry, Turnier im dänischen Aalborg und Deutsche Bowling-Meisterschaften Anfang September in Berlin, wo er die Gesamtorganisation auf der Anlage am Schillerpark übernommen hat. Die (Bowling-)Kugel hat seit jeher sein Leben bestimmt, doch eine ruhige Kugel hat Tronnier nie geschoben. Dazu ist das 120-Kilo-Schweregewicht einfach zu agil, scheute sich niemals, eine Aufgabe zu übernehmen. Bereits mit 23 Jahren wurde er zum Sportwart der Fachvereinigung Bowling gewählt, war im Laufe der Jahre in verschiedenen ehrenamtlichen Positionen tätig: als BVV-Jugendwart, Beisitzer, Vizepräsident und Präsident des Berliner Betriebssportverbandes. Von 1995 bis 2004 war er Generalsekretär des Deutschen Betriebs-

sportverbandes und danach dessen Präsident. Seit drei Jahren ist er Stellvertretender Sprecher der Verbände mit besonderen Aufgaben im DOSB. Alles hat einst damit begonnen, dass ein geplanter Klassenausflug des Leibniz-Gymnasiums 1971 rund um den Grunewaldsee wegen des schlechten Wetters zur Bowlingbahn in die Hasenheide umgeleitet wurde. „Wir Jungen fanden das Spiel, das gerade groß im Kommen war, echt Klasse, beteiligten uns bald darauf an einer Freizeittage und kamen kaum noch von der Bahn herunter“, so Tronnier, der zu Zahlen ein besonderes Verhältnis hat und deshalb auch sehr schnell dazu „verdonnert“ wurde, die Bowling-Tabellen zu führen. Das fiel eines Tages dem Hallen-Betreiber und Vorsitzenden des Berliner Betriebssportverbandes Max Schmidt auf, der sich fortan das Engagement des inzwischen jungen Zoll-Beamten zunutze machte, der später im Beruf und in der ehrenamtliche Sportfunktionärs-Tätigkeit Sprosse um Sprosse höher stieg. Um Ämter und Beruf in Einklang zu bringen, bedarf es eines gut geführten Terminkalenders. „Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit sowie kluges Vorausdenken sind notwendig“, sagt Tronnier, der für 320 000 Betriebssportler in ganz Deutschland zuständig ist, die in 95 Sportarten tätig sind. Der Hertha-Fan („Ich gehörte zu jenen 88 000 Zuschauern im Olympiastadion gegen Köln, die noch immer Bundesligarekord bedeuten“) spielte als kleiner Junge Fußball. Heute ist sein Ziel, die verkrustete Satzung des Deutschen Betriebssportverbandes zu reformieren. *Text/Foto: Claus Thal*



Der Pendler Uwe Tronnier

**ärgern Sie sich noch über Ihre Software
oder ist Ihre Verwaltung schon Nebensache ?**



Fordern Sie die Systembrochure an:
sportex-online
KDS - Deutscher Sportcomputer GmbH
 Lilienthalallee 1
 80807 München
 Telefon: 089 324 767 11, Telefax: 089 324 767 90
 info@sportex-online.de, www.sportex-online.de

Mitgliederverwaltung und Beitragswesen für Sportvereine im Internet

**Mit dem zukunftsweisenden System
von sportex-online im Internet
machen Sie die Verwaltung in Ihrem Verein
zur Nebensache mit kalkulierbaren Kosten,
damit der Sport die Hauptsache bleibt !**

sportex
online.....



Aufwärtstendenz bei Übernahme von Präsidenschaftsämtern durch Frauen

Nun sind es schon acht

Weit gefehlt ist es davon zu sprechen, dass die Frauen den Aufstand proben, um wichtige Vorstandsposten in den einzelnen Fachverbänden des Berliner Sports zu besetzen. Immerhin hat sich seit wenigen Wochen die Anzahl der Präsidentinnen auf acht erhöht, nachdem die 36-jährige Diplom-Finanzwirtin Kathrin Mews an die Spitze der Karateka gewählt wurde. Für Marion Hornung, LSB-Präsidiumsmitglied Frauen im Sport, bedeutet das eine positive Entwicklung, dennoch erklärt sie unumwunden: „Zufrieden kann man damit noch nicht sein. Ich wünschte mir, dass weitaus mehr Frauen den Mut aufbrächten und in Führungspositionen drängten. Hier haben wir auf jeden Fall Defizite, ganz im Gegensatz zu der Mitgliedersituation, wo der Anteil der Frauen und Mädchen prozentual und auch zahlenmäßig immer größer wird.“

Den besten Beweis liefert dafür die jährliche LSB-Statistik: 1981 gab es 113 522 weibliche Mitglieder (32,92 %), genau 25 Jahre später waren es schon 198 135 (35,65 %) gewesen, was eine erstaunliche Zuwachsrate darstellt, die Anlass zur Freude gibt. Damit wurde gleichzeitig auch unterstrichen, dass der 1992 von Margot Schramm initiierte Frauenförderplan inzwischen seine Wirkung zeitigt. Die Kehrseite der Medaille aber ist, dass laut einer Erhebung von Mitte April diesen Jahres die Frauen nach wie vor in Vorstandsgremien unterrepräsentiert und in 16 von 52 Verbänden überhaupt nicht vertreten sind.

Dabei wird Frauen ganz allgemein zu gestanden, dass sie über eine bessere Intuition verfügen, dass sie diplomatischer sind, Situationen klarer erkennen können und dass sie erst dann eine bestimmte Funktion oder ein Amt übernehmen, wenn in ihnen die Überzeugung gereift ist, dass sie die ihnen gestellten Aufgaben auch erfüllen können. Imagegründe oder sich in den Vorder-

grund schieben zu wollen spielen dabei keine Rolle. „Außerdem verfügen die Frauen heutzutage mehr denn je über eine hohe fachliche Kompetenz und Durchsetzungsvermögen, sonst wäre eine Angela Merkel wohl kaum Kanzlerin geworden“, meint Marion Hornung, die nunmehr seit vier Jahren dem LSB-Präsidium angehört und schon das eine oder andere Mal bei Kollegen angeekelt ist. „Nicht immer ist man Everybodys Liebling, wenn man mal den Mund auf tut und eine andere Meinung vertritt. Doch das muss man durchstehen.“

Das tun inzwischen auch jene acht Frauen, die derzeit einem Fachverband vorstehen: Katrin Bartels (American Football-Verband Berlin Brandenburg), Brigitte Ganze (Billard-Verband Berlin), Maya Sylviane Plöger (Motoryachtverband Berlin), Kirstin Fusan (Behinderten-Sportverband Berlin), Dr. Elke Wittkowski (Sportlehrerverband Berlin) sowie Ursula Röhr und Elisabeth Korte-Hirschfeld von den Bezirkslichen Sportarbeitsgemeinschaften Lichtenberg und Tempelhof/Schöneberg.

Wer sich in seinem Amt behaupten will, der muss nicht nur eine breite Basis hinter sich scharren, sondern Ideen und Versionen entwickeln. Das beste Beispiel dafür ist wohl Kirstin Fusan, die vor zehn Jahren den Vorsitz im Behinderten-Sportverband übernahm, der damals 3500 Mitglieder in 35 Vereinen zählte. Heute sind 15 934 Männer und Frauen in 118 Klubs. Wie das?

„Wir sind ganz einfach mit attraktiven Angeboten in die Öffentlichkeit gegangen, haben Behinderten-Werkstätten besucht, in Kliniken und vornehmlich bei Orthopäden Infomaterial ausgelegt, Schnupperkurse veranstaltet und uns vor allem um Menschen mit geistiger Behinderung

Neu-Berufung:

Tanja Berger im LSB-Ausschuss 'Frauen im Sport'

Tanja Berger vom Berliner Fechterbund ist nun in den LSB-Ausschuss 'Frauen im Sport' berufen worden. Sie tritt die Nachfolge von Marianne Hempelmann an, ebenfalls vom Berliner Fechterbund. Außerdem gehören dem Ausschuss an: LSB-Präsidiumsmitglied Marion Hornung als Vorsitzende, Stellvertreterin Sylvia Rutsatz (Betriebs-sportverband), LSB-Referentin Anke Nöcker, Maja Bordsch (DLRG), Sabine Kleine (Schwimmerverband), Regina Lübke (Fußballverband), Viola Noncon (Behindertensportverband), Maya-Sylviane Plöger (Motoryachtverband) und Karin Schuncke-Petsch (Sportjugend). red.

gekümmert und ihnen Sport schmackhaft gemacht. Außerdem erweiterten wir unser Konzept und konzentrierten uns neben dem Breiten-, Gesundheits- und Rehasport auch auf Leistungssport. So war es dann auch kein Wunder, dass Berlin den stärksten Anteil innerhalb der deutschen Mannschaft bei den Paralympics in Sydney und Athen stellte.“ Dass Berlin auch die Internationalen Deutschen Schwimm-Meisterschaften der Behinderten vom 24. bis 27. Mai mit Teilnehmer aus zwanzig Nationen, sogar aus Australien und Brasilien, ausrichtet, zählt ebenfalls zu eingeführten Maßnahmen.

Auch Katrin Mews, das jüngste Mitglied im Kreis der acht Präsidentinnen, hat sich fest vorgenommen, ausgetretene Pfade zu verlassen und neue Wege zu beschreiten: „Unser Ziel muss es sein, wieder über die 4000er Marke zu kommen, indem wir abgewanderte Mitglieder zurückholen, die Vereinsarbeit verbessern und den Kontakt zum LSB verstärken“, sagt die Frau, die selbst noch auf der Matte steht und Berliner Kata-Meisterin in der Altersklasse Ü 30 ist. Für ihren Mut, als erste regionale Verbandsvorsitzende in Deutschland anzutreten, erhielt sie Glückwünsche von oberster DKV-Stelle.

Ausgesprochen erfreut zeigte sich auch Marion Hornung, dass beispielsweise Maya-Sylviane Plöger in die Fußstapfen ihres verstorbenen Vaters Ekkehard Plöger trat und die Führung des Motoryachtverbandes übernahm. „Ich sage jedem Verband, dass es nur von Vorteil sein kann, wenn Frauen an die Spitze gelangen, denn das bedeutet oftmals mehr weibliche Mitglieder und damit mehr Beiträge, bei Wahlen ein größeres Stimmrecht und schließlich einen höheren Zuschuss von LSB-Seite“, so das Präsidiumsmitglied Frauen im Sport, das sich das Motto gesetzt hat: Geht nicht, gibt's nicht, denn was Männer können, das können auch Frauen.

Deshalb wird bereits darüber nachgedacht, den Landesausschuss Frauen im Sport aufzulösen und in einen Landesausschuss Gleichstellung (also mit Mann und Frau besetzt) beziehungsweise in Gender Mainstreaming umzuwandeln.

Hans Ulrich



Die Kick-Boxer zeigten am 14. April in der Schöneberger Sporthalle die wachsende Beliebtheit ihrer Sportart. Über 500 Mädchen und Jungen, Frauen und Männer aus 15 Nationen ermittelten bei den Internationalen Deutschen Meisterschaften ihre Besten. Foto: Jäger

Trauer um Rolf Eicke

Als langjähriges Vorstandsmitglied des Golf- und Land-Clubs Berlin-Wannsee hat sich Rolf Eicke bleibende Verdienste um den Golfsport in unserer Stadt erworben. Das Ineinklangbringen zwischen Natur und naturnahem Sport über mehrere Jahrzehnte hat ihm hohe Anerkennung eingebracht.

Der Berliner Sport wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

*Peter Hanisch, LSB-Präsident
Norbert Skowronek, LSB-Direktor*



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT MAI 2007

Anerkennung bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements

Der Berliner FreiwilligenPass

Der Berliner Senat hat gemeinsam mit Vertretern des Senats, Vereinen und Verbänden einen FreiwilligenPass eingeführt, um bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement würdigen zu können - mit dabei: die Sportjugend Berlin.

unbürokratischen Verfahren anerkannt worden sind.

Anerkennung findet sowohl kurz- als auch längerfristiges Engagement. Den FreiwilligenPass kann beantragen, wer sich wenigstens 80 Stunden verteilt über ein Jahr regelmäßig außerhalb der Arbeitszeit bzw. Anwesenheitspflichten in Bildungsgängen oder in einem oder mehreren Projekten durchgängig 200 Stunden freiwillig bürgerschaftlich oder ehrenamtlich in Berlin engagiert hat. Um gerade das Engagement junger Menschen zu fördern und zu unterstützen, können bereits Schülerinnen und Schüler ab 12 Jahren ausgezeichnet werden.

Neben dem Nachweis formellen Lernens (Schule, Hochschule etc.) kann so auch das informelle Lernen dokumentiert werden. Im Vordergrund stehen der Freiwillige und seine Tätigkeit. Berücksichtigt wird bei der Ausstellung des FreiwilligenPasses, dass bür-

gerschaftliches ehrenamtliches Engagement in unterschiedlichen Bereichen stattfindet und vielfältige Ausdrucksformen hat. Dokumentiert werden der Zeitraum des Engagements, der Umfang der durchschnittlichen wöchentlichen Einsatzzeit sowie die Art der übernommenen Aufgaben. Zusätzlich werden die erworbenen Kompetenzen genannt wie:

- Selbstkompetenz (Belastbarkeit, Lernbereitschaft, Selbstbewusstsein, Verantwortungsbewusstsein),
- Soziale Kompetenz (Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Teamfähigkeit, Organisationstalent),
- Methodische Kompetenz (Gesprächskreise moderieren, Projekte entwickeln und umsetzen, Management-Kompetenzen),
- Fachkompetenz (kaufmännische Kompetenz, pädagogische Kompetenz, Computer- und Medienkompetenzen).

Die Freiwilligen erfahren so Würdigung und Wertschätzung für ihre persönlich erbrachten Leistungen. Die im freiwilligen Engagement erworbenen Kompe-

tenzen werden dokumentiert und können für berufliche Zwecke genutzt werden. Damit hat der FreiwilligenPass auch einen Nutzen für die berufliche Zukunft und wird so den Ansprüchen junger Menschen, aber auch vieler Erwachsener nach bestimmten Lebensphasen, wie Elternzeit oder Arbeitslosigkeit, gerecht. Denn im FreiwilligenPass werden die Kompetenzen dokumentiert, die für den Berufseinstieg, das berufliche Fortkommen oder den Wiedereinstieg in das Berufsleben relevant sein können.

Zudem rücken das freiwillige Engagement und die Organisationen und Träger der Freiwilligenarbeit durch den FreiwilligenPass stärker in das öffentliche Bewusstsein und erfahren eine stärkere Beachtung.

Ausgestellt wird der Berliner FreiwilligenPass von der Sportjugend Berlin. Er trägt die Unterschrift des Regierenden Bürgermeisters von Berlin - und drückt damit den Dank und die Anerkennung des Landes Berlin aus - und die eines unterschreibsberechtigten Vertreters der Sportjugend. *red.*

**Der Berliner
FreiwilligenPass**
für freiwilliges
bürgerschaftliches und
ehrenamtliches
Engagement



Nachdem der Berliner Senat am 27. Juni 2006 den Bericht über den Abschluss der Einführungsphase des Berliner Freiwilligen-Passes zustimmend zur Kenntnis genommen hatte, war die Pilotphase beendet. Seither können Organisationen und Einrichtungen den FreiwilligenPass ausstellen, die zuvor in einem kurzen,

Der Bürgerpreis der Initiative "für mich, für uns, für alle" - ein Zusammenschluss von engagierten Bundestagsabgeordneten, den Städten, Landkreisen und Gemeinden Deutschlands sowie den Sparkassen - richtet sich in diesem Jahr an bürgerschaftlich Engagierte, die durch den Einsatz für Sport und Bewegung den sozialen Dialog in ihrem Umfeld fördern.

Der thematische Schwerpunkt für die Preisverleihung liegt in diesem Jahr auf dem Motto "Sportlich aktiv" und belohnt das Engagement für ein faires Miteinander, wie es durch gemeinsame sportliche Aktivitäten gefördert wird. "Wenn Menschen miteinander Sport treiben, fördern sie nicht nur ihre Gesundheit.

Größter bundesweiter Ehrenamtspreis "Sportlich aktiv"

Für mich, für uns, für alle

Durch den Sport kommen unterschiedliche Generationen und gesellschaftliche Gruppen zusammen, er vermittelt Jugendlichen Werte wie Gerechtigkeit und Teamgeist. Wer sich für den Sport engagiert, macht sich also auch für ein faires Miteinander stark", so Christian Achilles, Leiter Kommunikation beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband, als Vertreter für die Initiative "für mich, für uns, für alle".

Der Bürgerpreis zeichnet ehrenamtliches Engagement in vier Kategorien aus, darunter die Kategorie "Junior", die jugendliches Engagement in den Mittel-

punkt stellt und sich an Bewerber bis zu einem Alter von 21 Jahren richtet. "Alltagshelden" wird ohne Altersbeschränkung an vorbildlich engagierte Personen oder Projekte verliehen. Daneben gibt es noch Auszeichnungen für langjähriges ehrenamtliches Engagement sowie für mittelständische



Unternehmen und deren Mitarbeiter.

Die Bewerbungen nehmen zunächst an dem Wettbewerb für den lokalen bzw. regionalen Bürgerpreis teil. Abschluss des Wettbewerbs ist dann die Verleihung der nationalen Bürgerpreise im Dezember 2007 in Berlin.

Bewerbungen für den lokalen Bürgerpreis sind noch bis zum 31. Mai 2007 möglich. Teilnahmeunterlagen gibt es im Internet: www.buerger-engagement.de oder bei teilnehmenden Sparkassen.

Informationen: Deutscher Sparkassen- und Giroverband, Nadine Helterhoff, Tel. 030 20 225 - 5133, nadine.helterhoff@dsgv.de





Im Ausscheid der Kindergärten feierte die Kita in der Fulhamer Straße einen großen Erfolg

Kleine Fußball-Weltmeister

Punkt neun Uhr, Kita Fulhamer Straße in Britz. Aufstellen, abzählen und schon ging es für die frohgestimmten Jungen und Mädchen, die alle einen kleinen Rucksack auf dem Rücken trugen, im Gänsemarsch an diesem herrlichen Frühlingmorgen los. Bummeln oder gar Stehenbleiben gab es nicht, denn der Weg bis zum U-Bahnhof Parchimer Allee musste in einer knappen Viertelstunde zurückgelegt werden. Schließlich war für 9.21 Uhr die Abfahrt vorgesehen - und Züge warten nun einmal nicht. Der vorher ausgeklügelte Zeitplan sah vor, dass stets der nächste Anschluss geschafft werden sollte, zuerst der auf dem S-Bahnhof Neukölln und dann in Schöne-weide, von wo aus die Straßenbahn 63 zum FEZ fuhr. Hier stand unter der Leitung von Heide Hellwich, einer externen Mentorin für Verkehrserziehung, Training mit dem Fahrrad und Helm auf dem Programm, wobei die Fünf- und Sechsjährigen auch die Bedeutung der Ampeln und verschiedener Verkehrsschilder erlernen sollten.

Während die Größeren unterwegs waren, nutzen die Daheimgeblieben ausgiebig das riesige, von hohen Kastanien, Eichen und Linden bestandene Areal in unmittelbarer Nähe des Britzer Schlosses zum Spielen und Toben an frischer Luft, zumal der Freitag, neben dem Montag und Mittwoch zum Bewegungstag

erkoren wurde. Gilbert Hoffmann, das einzige männliche Wesen unter elf Erzieherinnen, hatte einen interessanten Parcours unter den schattigen Bäumen aufgebaut, wo gelaufen, gehopst, gekrochen, balanciert und auf einer Matte Purzelbäume geschlagen werden mussten.

Mit sichtlichem Vergnügen sah Margit Krebs, seit fünf Jahren Leiterin der Kindertagesstätte "Fuli 1", dem munteren Treiben zu und meinte: "Eines unserer Hauptanliegen neben der Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms, der Spracherziehung und der gesunden Ernährung ist vor allem die Bewegung, die entweder in dem dafür vorgesehenen Übungsraum oder, was bei schönem Wetter stets der Fall ist, draußen stattfindet, zumal wir mit dem parkähnlichen Garten und einem weiteren Spielplatz über hervorragende Möglichkeiten verfügen." Die in der Tat einmalig sind und in Berlin ihres Gleichen suchen.



Das selbst erarbeitete Konzept entsprach im übrigen genau jenen Vorstellungen der KiB, unter deren Obhut man sich als einer von zwei Nachzüglern im letzten Herbst begeben hatte. "Bis zu diesem Zeitpunkt gehörten wir zum Bezirksamt Neukölln, das uns und neun weiteren Kitas vor einem knappen Jahr die Chance eröffnete, zu einem freien Träger wechseln zu können", sagte Margit Krebs, die sich sogleich mit ihrer Stellvertreterin Regina Gauda auf die Suche gemacht hatte, fünf verschiedene Angebote prüfte, davon zwei als sehr interessant einschätzte, Verhandlungen aufnahm und sich letztendlich für die "Kinder in Bewegung" gGmbH und damit den passenden Partner entschied, wovon die beiden Erzieherinnen und das gesamte Kollegium überzeugt waren.

Seit September sind auch Krippenkinder von einem bis drei Jahren in die Gruppenarbeit integriert worden, was allerdings im Sanitärbereich noch einiger Veränderungen in Bezug auf die Waschbecken und Toiletten bedarf. Während der Sommerferien soll dieses Problem durch entsprechende Handwerker angegangen werden. Ansonsten stehen keine gravierenden Dinge an, obwohl der langgestreckte Bau schon einige Jahrzehnte auf dem Buckel hat. Während des Krieges diente er als Lazarett, später als Schule und schließlich als Kindergarten, anfangs auch für Hortkinder. "Vor zwanzig Jahren", so erinnern sich Regina Gauda und Ilona Schneider, die hier seit 1967 beziehungsweise 1969 tätig sind, "gab es eine große Sanierungsaktion mit weitreichenden Um- und Neubaumaßnahmen, so dass ein altes Haus wieder auf jung getrimmt wurde." Nur die Küche ist dabei etwas zu klein geraten, aber damit lässt es sich leben.

Vieles hat sich in letzter Zeit zum



Positiven entwickelt, wenngleich noch einige kleinere Wünsche offen bleiben. So sollen demnächst mit Hilfe der Eltern im Freien zwei Bewegungsbaustellen errichtet werden, wozu Bretter, Latten, Balken, Seile, Gummireifen und andere Utensilien benötigt werden. Für Fußballtore gilt das allerdings nicht, denn zwei sind vorhanden und werden auch entsprechend genutzt. Schließlich wurde das "Fuli"-Team im vergangenen Sommer in Berlin "Weltmeister der Kitas" unter 16 angetretenen Mannschaften, was mit einer Urkunde und einem Pokal belohnt wurde, die neben anderen Trophäen im Eingangsbereich der Anlage zu bewundern sind. Und für das Finale der Lichtenauer Bewegungstage in der Schöneberger Sporthalle Mitte Mai hat man sich ebenfalls viel vorgenommen.

Neben den sportlichen Aktivitäten, zu denen übrigens auch wöchentlich ein Besuch der Robin-Schwimmschule zählt, wird ganz besonders Wert auf verschiedene Projekte gelegt. Neben der Verkehrserziehung stand für die insgesamt 95 Kinder in den Abteilungen I und II zuletzt das Thema "Meine Lieblingsfarbe" auf dem Programm, wo tüchtig gemischt, gepinselt und mit den Händen gemalt wurde und schöne, bunte Werke entstanden, die jetzt die Wände zieren. Den Jungen und Mädchen wurde dabei nicht nur die Bedeutung der drei Grundfarben rot, blau und gelb erläutert, sondern Zusammenhänge zu anderen Dingen hergestellt wie Liedern, Gedichten, Sprichwörtern, zur Haut und den Haaren, zu Obst und Gemüse. "Unsere Natur" ist als nächstes Projekt angedacht, ein ganz aktuelles Thema, wo beleuchtet wird, wie mit der Umwelt schonend umgegangen werden soll.

Text/Fotos: Hans Ulrich



Junge Sportler mit Zukunft

„Sport in Berlin“ stellt im monatlichen Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträ-

**Anne Sachtler
(SC Berlin)**

Freude an den Prinzessinnen

Sportliche Aktivitäten spielten schon immer eine wichtige Rolle im Hause Sachtler: „Ich komme aus einer richtigen Trainerfamilie“, sagt die 20-jährige Anne. Während ihre Mutter beim Tur-



Anne Sachtler Foto: Scholz

nen und der Vater beim Fußball als Übungsleiter tätig waren, verschlug es Anne aber von kleinauf zum Eiskunstlaufen. Vor vier Jahren wechselte sie des Sports wegen aus ihrer Heimatstadt Chemnitz an die Spree. Zu ihren Erfolgen zählen der deutsche Vize-Meistertitel bei den Juniorinnen sowie ein zwölfter Platz bei den nationalen Titelkämpfen der Damen.

„Ich wollte auch Trainerin werden. Und da ich mir bei der Wahl der Studienrichtung nicht sicher war, konnte ich mich durch ein Freiwilliges Soziales Jahr austesten.“ Auf Annes Bitte hin schuf der SC Berlin eine entsprechende Stelle. Gemeinsam mit zwei weiteren Trainern ist sie bei der 1. Klasse der Werner-Seelenbinder-Schule für das Ballett-, Athletik- und Eis-training zuständig. Die Gruppe der Hobbyläufer und der Anfänger hat sie ebenfalls unter ihren Fittichen, außerdem ist sie bei der 2. und 4. Klasse unterstützend tätig.

tiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren.

Für Auftritte hat die 1,66 m große Wahl-Berlinerin auch selbst Choreographien entwickelt. „Es macht Riesenspaß, in die leuchtenden Kinderaugen zu gucken“, ist Anne sehr zufrieden mit ihrer Tätigkeit. „Und ich habe im Umgang mit Kindern viel gelernt.“ Durch den Wechsel ins Trainerfach hat sie erst wahrgenommen, „was an Arbeit dahintersteckt - vom Erstellen der Trainingspläne über die Beschaffung der Eiszeiten bis hin zum Schleifen der Schlittschuhe.“

Von zwölf bis vierzehn Kindern, die pro Klassenstufe eingeschult werden, sind höchstens vier Jungen dabei. „Die Jungs wissen anfangs noch nicht so recht, ob das Eiskunstlaufen ihr Sport ist. Die Mädchen sind alle schon richtig kleine Prinzessinnen, die mit sehr viel Ehrgeiz und Ernsthaftigkeit dabei sind“, so Annes Beobachtung. Am liebsten würde sie künftig hauptberuflich als Trainerin arbeiten. „Man muss aber auf den Markt sehen“, hat sie angesichts der rar gesäten Übungsleiterstellen Abstand von dieser Option genommen und sich entschlossen, ab dem Herbst ein Lehramtsstudium für Mathematik und Sport aufzunehmen.

Martin Scholz

Johan Schrader (Zehlendorfer Wespen)

Erinnerung an die Kindheit

Als Johan Schrader achtjährig mit seiner Familie nach Zehlendorf zog, nahm ihn einer der neuen Klassenkameraden sofort mit zu den Wespen. Fortan jagte auch er mit dem Krummstab dem Hockeyball hinterher und trainierte bis zu vier Mal pro Woche. In der Jugend schaffte er es mit seinem Team bis zur Nordost-deutschen Meisterschaft in der



Johan Schrader Foto: Scholz

Halle und der DM-Zwischenrunde im Feld. Inzwischen lässt er es in der 2. Herren-Mannschaft etwas ruhiger angehen.

„Als ich im Mai letzten Jahres mit den Abitur-Prüfungen fertig war und keinen Unterricht mehr hatte, dachte ich: Ich muss etwas machen“, beschreibt Johan seinen Einstieg als Co-Trainer bei den B-Knaben des Vereins. Einmal dabei, entstand dann die Idee, diese Tätigkeit im Rahmen eines Sozialen Jahres anstelle des Zivildienstes auszuüben. „Mein eigener Co-Trainer war selbst FSJ-ler bei den Wespen und meinte, das wäre super gewesen“, wurde Johan aus seinem Umfeld in diesem Entschluss bestärkt.

Seit September ist der 1,82 m große Zehlendorfer bei gleich sechs verschiedenen Mannschaften jeweils als Assistenz-Trainer unterstützend tätig. Jüngste Schützlinge sind die Super-Minis (Jahrgang 2002). In Kleinmachnow betreut er eine Grundschul-AG. Außerdem ist Johan für die Kontaktpflege zum Landesverband, Fahrdienste, die Ordnung auf dem Gelände oder auch die Hallenleitung bei den Bundesliga-Spielen des Vereins zuständig. „Ich habe gelernt, wie unterschiedlich Kinder sein können und es ist sehr interessant, gruppendynamische Prozesse zu beobachten. Man erinnert sich auch, wie das bei einem selbst war“, identifiziert sich der Computer-Fan, der im Mai seinen 19. Geburtstag feiert, voll und ganz mit seiner Aufgabe. Allerdings könnte er sich nicht vorstellen, diesen Weg beruflich einzuschlagen: „Von zigtausend Trainern schaffen es nur wenige nach ganz oben - da sehe ich für mich keine Perspektive.“ Im Herbst wird er daher ein Jura-Studium beginnen.

Martin Scholz

Seit einem Jahr an Berliner Oberschulen:

Schüler werden Sporthelfer

Elif, Tugce, Fabian, Jerome und Kevin von der Elisabeth-Oberschule sind Sporthelfer. In einem Lehrgang an drei Samstagen haben sie gelernt, wie man Sportgeräte aus einer Sportkiste in den großen Pausen, in der Mittagspause, in Freistunden und zu besonderen Schulanlässen zum Einsatz bringt. Bewegungsmangel bei Schülern nimmt leider immer mehr zu; die Folgen für die Gesundheit werden immer deutlicher. Deshalb haben der Verein für Sport und Jugendsozialarbeit, eine Initiative der Sportjugend Berlin, die Unfallkasse Berlin, die CityBKK und die Freiwilligen-Initiative Charlottenburg-Wilmersdorf „Schüler lernen Verantwortung“ das Projekt „Sporthelfer“ initiiert, um durch Bewegungsangebote in der Schule zum Abbau von Aggressionen beizutragen, die Zahl der Unfälle zu verringern und Eigeninitiative und eigenverantwortliches Verhalten von Schülern zu entwickeln.

In 24 Übungseinheiten haben die Schüler erfahren, wie man mit Sprungseilen, Jongliergeräten, Diabolo, Schwingseil, Badminton-, Softtennis- und Tischtennisschlägern, Basket- und Volleybällen und anderen Spielgeräten umgeht und sie Mitschülern erklärt. Die fünf Schüler konnten zusammen mit ihrer Betreuungslehrkraft aus diesem Geräteangebot Spiel- und Sportgeräte im Wert von 500 Euro auswählen, die zum Sportprofil ihrer Schule passen.

Inzwischen sind zehn Sportkisten - übrigens in der Jugendstrafvollzugsanstalt hergestellt - in den Schulen angekommen und die ausgebildeten Sporthelfer wurden den Schulgremien und den Schülerjahrgängen, die aktiv werden sollen, vorgestellt. Die Initiatoren hoffen auf weitere Sponsoren und fordern die Oberschulen auf, Schülern die Gelegenheit zur Sporthelferausbildung zu geben und Bewegungsangebote in den Schulalltag zu integrieren.

Anmeldung: Verein für Sport und Jugendsozialarbeit e.V., Hanns-Braun-Str./Friesenhaus II, 14053 Berlin, Tel/Fax: 300-985-22, E-Mail: mail@freizeitsport-team.de. Jürgen Clausen



Lehrgänge im Mai 2007

F-19 **Fachtage Gesundheit und Bewegung**

(Kooperation mit der Unfallkasse Berlin)

Referent/inn/en: Prof. Dr. Gertraud Teuchert-Noodt, Dr. Klaus Balster, Petra Proßowsky, Sabina Horn, Kathrin Bischoff, Angela Boeti, Petra Rädtsch, Ina Tetzner, Susanne Jungbluth, Annette Kuhlig, Robert Metcalf, Manuel Ahrens, Kerstin Wiesner, Antje-Kristin Böhme, Andrea Schwerdtfeger u.a.**Teilnahmebeitrag:** € 40,00**Teilnehmerkreis:** Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Erzieher/innen aus Vorschuleinrichtungen und Grundschulen**Termin:** Freitag und Samstag, 04. + 05.05.2007, 9.30 Uhr bis 17.00 Uhr (15 LE)**F-20** **Grundkurs Sportklettern - eine Einführung****Referent/in:** Annett Jahnke, Christof Helmes**Teilnahmebeitrag:** € 15,00**Teilnehmerkreis:** Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Erzieher/innen aus Vorschuleinrichtungen und Grundschulen**Ort:** SJZ Lychener Straße in Berlin Prenzlauer Berg**Termin:** Samstag, 05.05.2007, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr (15 LE)**F-22** **Abenteuer-Workshop "Erlebnisspiele in Stadt und Natur"****Referent/in:** Nina Penzlin, Holger Grysczyk**Teilnahmebeitrag:** € 30,00**Teilnehmerkreis:** Übungsleiter/innen, Jugendleiter/innen, Betreuer/innen von Ferienfreizeiten, Mitarbeiter/innen von Grund- und Oberschulen, Lehrer/innen und Sozialpädagoge/innen/en**Termin:** Samstag + Sonntag, 19.+20.05.2007, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr (15 LE)**F-23** **Sprachförderung in Bewegung****Referentin:** Petra Proßowsky**Teilnahmebeitrag:** € 15,00**Teilnehmerkreis:** Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Erzieher/innen aus Vorschuleinrichtungen und Grundschulen**Termin:** Donnerstag, 24.05.2007, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr (8 LE)**A-01** **Gruppenhelfer Sommerkurs**

Sport und Know How für Einstieg und Mitwirkung in der sportlichen Jugendarbeit

Teilnehmerkreis: Interessierte Jugendliche im Altersbereich 12 bis 15**Teilnahmebeitrag:** € 90,00 (zzgl. 10,00 € Exkursionsgeld)**Termine:** 10.07.2007, 18 bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen), 14.07.2007, 10.00 Uhr bis Donnerstag, 19.07.2007, 13.00 Uhr (mit Übernachtung) (55 LE)**A-02/A-03** **Sportassistentenausbildung für Jugendliche von 14 bis 17 Jahren****Teilnehmerkreis:** Interessierte Jugendliche im Altersbereich 14 bis 17 aus Sportvereinen und Schulsportarbeitsgemeinschaften**Teilnahmebeitrag:** € 105,00 (zzgl. 10,00 € Exkursionsgeld)**Termine Sommerkurs A-02:** 12.07.2007, 18 bis 20 Uhr (Vorbereitungstreffen)

14.07.2007, 10 Uhr, bis 20.07.2007, 13.00 Uhr (mit Übernachtung) (60 LE)

Termine Herbstkurs A-03: 11.10.2007, 18 bis 20 Uhr (Vorbereitungstreffen); 13.10.2007, 10 Uhr, bis 19.10.2007, 13 Uhr (mit Übernachtung) (60 LE)**ANMELDUNGEN****Nur Schriftlich:** Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin; Telefonische Auskünfte unter Tel.: (030) - 300071-43 / Fax (030) - 300071 59

KURZ NOTIERT

Lust auf Sommer!? – Nur noch wenige Plätze bei Sportjugendreisen frei!

Auch in diesem Jahr herrscht wieder ein Riesenzulauf bei den beliebten Sportjugendreisen. Für Kurzentschlossene gibt es aber noch einige freie Plätze in folgenden Freizeiten:

Erlach für 8-12-Jährige, 4.-18.8.;**Reiterhof Gallinchen** für 9-12-Jährige, 14.-27.7.;**Ahlbeck** für 10-14-Jährige, 11.-25.8.;**St. Peter-Ording** für 10-15-Jährige, 16.-30.7.;**Hitzacker** für 12-15-Jährige, 11.-25.8.;**Hachen** für 12-15-Jährige, 20.7.-2.8.Nähere Informationen zu den Zielen, zu Preisen und Anmeldeformalitäten gibt es im Internet unter www.sportjugendreisen.de oder per Telefon bei der Sportjugend, **Dijana Wille: 030 30002 - 171****"Gut drauf!" - Gütesiegel der BZgA für Sportjugend-Projekte**

Gesunde Ernährung, ausreichende Bewegung und Entspannung: das sind die drei Elemente des ganzheitlichen Programms "Gut drauf!" der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Mit dem Siegel "Gut drauf!" können sich Projekte der Kinder- und Jugendarbeit zertifizieren lassen und erhalten damit einen Nachweis, dass die Komponenten in ihrer Arbeit berücksichtigt werden. Die Sportjugend Berlin, die bereits etliche ihrer Sportjugendreisen mit dem "Gut drauf!"-Siegel hat versehen lassen, will nun auch weitere Projekte im Kinder- und Jugendsport auszeichnen. Darauf einigten sich in einem Auftaktgespräch Vertreterinnen und Vertreter der Sportjugend mit transfer e.V., dem Verein, der Beratung und Schulungen zum Thema für die BZgA durchführt.

Kinderfestival 2007 - Teilnahme für Verbände noch möglich

Das Kinderfestival 2007 findet vom 12. bis zum 15. Juli im Reiterstadion auf dem Gelände des Olympiaparks statt. Verbände, die Interesse haben, sich mit Informationsständen oder Mitmachangeboten am Kinderfestival zu präsentieren, können sich für einen Platz bewerben. Außerdem bietet die Sportjugend gemeinsam mit dem Veranstalter Juventus e.V. wieder Freiplätze für Jugendliche in Vereinen an, die sich zur Teilnahme an dieser Aktion bereit erklären. Für viele Teilnehmer/innen an der Freiplatzaktion ist das der Beginn einer Mitgliedschaft im gewählten Verein.

Information: Natalie Grant, Agentur zsense, Tel.: 030 326 661 460.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

1. Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?

Man wird ja träumen dürfen: Organisationsleiter der freilich erst noch an Berlin zu vergebenen Olympischen Spiele.

2. Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das? Gesundheit und eine noch bessere gesellschaftliche und finanzielle Anerkennung des Sports in Deutschland.

3. Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport?

Sport ist ein ganz wichtiger Bestandteil meines Lebens. Das fängt beim Stressabbau an, führt über das soziale Miteinander im Verein und endet noch lange nicht damit, andere Menschen durch gelungene, attraktive eigene Veranstaltungen zu begeistern.

4. Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport? Sport auch weiterhin in all seinen Facetten ausüben zu können. Das schließt ein, offen und tolerant für Neues zu bleiben - und sich, wenn's beliebt, selber auszuprobieren.

5. Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben?

Bleibe immer neugierig.

6. Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen? Die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine von dem anderen zu unterscheiden.

7. Was verabscheuen Sie am meisten? Neid und Missgunst.

8. Ihr größter Fehler?

Zu viele Dinge auf einmal erreichen zu wollen. Mit der Folge, dass das eh schon knappe Zeitbudget noch knapper wird.

9. Ihr Hauptcharakterzug? Ausdauer und Penetranz bei der Verfolgung von Zielen. Andere für gemeinsame Vorhaben begeistern zu können.

10. Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen? Aufrichtigkeit und Engagement für andere, ohne sofort zu fragen, was man dafür bekommt.

11. Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten? Niemanden als direkte Handlungsanleitung - aber von denen, die ich bewundere, würde ich Alexander von Humboldt an erster Stelle nennen.

12. Ihr Motto für die Zukunft?

Do what you do seriously, but don't take yourself too seriously.

13. Wo möchten Sie am liebsten leben?

In Berlin, oder optimal im kalifornischen San Francisco.

14. Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen? Meine Eltern, meine Freundin, Freunde.



Berlin ist wie gemacht für Triathlon

Triathlon gilt als Trendsport der Moderne. Allerdings als einer, den der Normalverbraucher in der Regel respektvoll aus der Ferne denn aus der Eigenperspektive des Aktiven verfolgt. Peu à peu, wenn auch in langsameren Schritten, vollzieht sich allerdings bei dem Sportarten-Mix aus Schwimmen, Radfahren und Laufen eine ähnliche Entwicklung wie bei den Per-pedes-Aktiven, die die Marathons in der ganzen Welt zu Massenspektakeln gemacht haben.

Immerhin vier DIN A4-Seiten mit 43 einzelnen Angeboten umfasst der Wettkampfkalender für 2007, den die Berliner Triathlon Union (BTU) gemeinsam mit dem Brandenburger Landesverband vorgelegt hat. „Das kann sich sehen lassen“, sagt Sven Alex, seit 2004 Präsident der BTU. Der 38-Jährige ist selbst aktiver Triathlet, der Jahr für Jahr testet, ob er es „noch bringt“, und auf der anderen Seite als gelernter Diplomkaufmann und Marketing-Experte quasi eines der Multitalente, von denen der organisierte Sport angesichts der aktuellen Anforderungen gar nicht genug haben kann. Sven Alex hat auf diese Weise den Überblick von oben, weiß, wo die Vorzüge, vor allem aber die Probleme eines Verbandes liegen. Andererseits hat er nie den Boden unter den Füßen verloren und weiß, wo seinen rund 700 Mitgliedern der Schuh drückt.

Der Sport war quasi schon immer da, bei Sven Alex. Das andere, der Sinn für Organisieren und Managen, kam später dazu. Angefangen hat er bei der „Turngemeinde in Berlin“ (TiB) als Leichtathlet, er spielte Handball und Prellball. Dann wurde die Abteilung Triathlon gegründet, und Alex befand alsbald, dass aller guten Dingen drei wären. Er wechselte 1990 zu den „Weltraumjoggern“, Berlins größten diesbezüglichen Spartenverein, organisiert dort von jeher den stadtberühmten Volkstriathlon und den BerlinMan-Triathlon mit. Ein betriebsblinder Fachidiot in Sachen Triathlon ist er allerdings keineswegs geworden. Dem jahrelangen Engagement als Rettungsschwimmer bei der DLRG ließ er später die Übungsleiter-Tätigkeit im Berliner Skiverband fol-

Im Porträt

Sven Alex

Präsident der Berliner Triathlon Union (BTU)

gen. Beim internationalen Deutschen Turnfest 2005 war er für Marketing & PR verantwortlich. Chapeau!

Dreimal hat Sven Alex die Ironman-Distanz im Triathlon bewältigt. Seine Bestleistung nach 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und Marathonlauf steht bei 11:32 Stunden. Der großgewachsene Enddreißiger winkt ab: „Mit ein bisschen Training kriegt man das schon hin.“ Einsteilen hat er nicht mehr ganz so viel Muße fürs eigene Schwitzen, „aber ein Mitteltriathlon soll's 2007 schon mal wieder sein“. Dass er Präsident der BTU geworden ist, hat auch mit seiner Haltung zu Engagement, Kritik und Einmischung zu tun. „Wenn man meint, man kann etwas besser, dann muss man es auch machen“, sagt er. 23 Vereine gehören zum Verband, der nach der Pleite des 1986 gegründeten TriVB auf Grund der Triathlon-Hallen-EM 2000 gebildet wurde. Etwa vier bis fünf Prozent Zuwachs pro Jahr bezeugen, dass die neue Organisation inzwischen ruhigeres Fahrwasser erreicht hat. „Herausforderungen freilich bleiben genug“, sagt Sven Alex. Vor allem bedrücken die fehlenden Hallenzeiten in den Schwimmbädern, die „stark verbesserungswürdige Ausstattung des Ehrenamtes durch die Politik“ und die Tatsache, dass in Deutschland Unterstützung von Sportarten oftmals nur am Medaillenspiegel gemessen werde. „Rahmenbedingungen für Spitzenleistungen sind so nur schwer zu schaffen, weil der finanzielle Hahn sofort wieder zugedreht wird, wenn die Ergebnisse mal nicht so gut sind“. Das betrifft zwar mehr oder weniger vor allem den Top-Sport, aber auch der soll in Sachen Triathlon, so Sven Alex, in Berlin ein Zuhause finden.

Derzeit freilich ist die Basis das, was vorzeigbar ist. Dazu gehören die gemeinsamen Übungsleiter- und Kampfrichter-Schulungen der Verbände aus Berlin und Brandenburg. Erstmals wird es am 23. Juni in Storkow auch gemeinsame Meisterschaften auf der Kurzdistanz geben. Den Traum von einem großen Innenstadt-Triathlon in Berlin hat Sven Alex nicht aufgegeben.

Der Nachwuchs in seiner Sportart und mithin die Zukunft des Verbandes liegen ihm besonders am Herzen. „Wir haben in diesem Jahr sechs Schulsportveranstaltungen, darunter u.a. den traditionellen Schüler-Duathlon in Zehlendorf, bei dem wieder über 350 Kinder und Jugendliche an den Start gehen.“

Dafür, dass dieser „Überbau“ funktioniert, ist es notwendig, einen Unterbau zu haben. „Fehlende Ehrenamtliche, fehlende attraktive Großveranstaltungen und eine ungenügende Infrastruktur wie bei den Schwimmhallen können auf Dauer nicht hingenommen werden. Da sind wir selbst, aber auch die Verantwortlichen in anderen Gesellschaftsbereichen gefordert.“ *Klaus Weise*



Hotel „Kolumbus“ bietet individuelle Betreuung und Versorgung

Suchen, finden, wiederkommen

Als Christoph Kolumbus 1492 an der Küste Amerikas landete, gab es in Europa einen Flecken auf der Landkarte namens Hohenschönhausen noch nicht. Dennoch trägt ein Hotel in der Gensler Strasse des Lichtenberger Stadtbezirksteils den Namen des einstigen Seefahrers. „Kolumbus suchte und fand. So ungefähr verhält es sich auch mit unserer Einrichtung. Etwas abseits von Flaniermeilen und in einem ruhigen Wohngebiet gelegen, doch wer dann bei uns einkehrt, findet Gefallen und kommt wieder“, begründet Monika Rink, die Eigentümerin dieses Hotels, die Namensgebung. Und wie es der Zufall will, kreuzt während der Deutschen Schwimm-Meisterschaften die Titelgewinnerin über 200 m Brust, Brita Steven aus Hamburg, unseren Weg: „Ein tolles Hotel für Sportler, ich komme immer wieder gerne hierher.“

Monika Rink, mit einem Herz für den Sport, aktiv in ihrer Jugend und heute Vizepräsidentin des SC Berlin, kaufte das frühere Arbeiterwohnheim und Jugendhotel 1994 vom Senat. Betriebswirtschaftliche Erfahrungen hatte sie im heutigen Hotel Am Tierpark gesammelt. Nach 1990 dann als Direktorin in Hohenschönhausen eingesetzt, war sie mit der Entwicklung unter einem Investor als Betreiber nicht einverstanden. „Ich brannte vor Ehrgeiz, mich in eigener Selbständigkeit zu beweisen. Es war ein schwieriger Weg durch viele Instanzen, bis mein Konzept überzeugte und sich auch die Banken öffneten.“, sagt die Mutter zweier Kinder. „Meine damals 37 und jetzt 52 Mitarbeiter tun alles, um den Gedanken, mit einem Hotel für Sportler in eine Nische zu stoßen, erfolgreich umzusetzen. Bis zu repräsentativen Sportstätten wie Sportforum, Velodrom und Schwimm- und Sprunghalle in der Landsberger Allee sind es nur wenige Fahrminuten.“

1997 hatte die GmbH ihre erste große Bewährungsprobe mit der Rundumbetreuung der Teil-

nehmer an der WM in der Rhythmischen Sportgymnastik; zehn Jahre danach arbeitet das „Kolumbus“ eng mit dem LSB und mit allen großen Verbänden zusammen, ist bundesweit eine begehrte Adresse. In der Sportsbar kündigt eine Foto- und Souvenirwand davon, wer bereits genächtigt hat und sich von den fünf fest angestellten Köchen mit Thomas Rudolph an der Spitze



Hotelchefin Monika Rink, Verkaufsleiter Rudolf Tetzlaff



Schwimmer aus Hildesheim auf dem Weg ins Hotel

beköstigen ließ: Eisschnellläufer und Schwimmer aus aller Welt, Eishockey-, Badminton-, Basketball- und Volleyballteams, Teilnehmer an den Olympic Special und Sechs-Tage-Radprofis. „Die individuelle Betreuung der Aktiven rund um die Uhr ist das Pfund, mit dem wir wuchern und

mit dem wir uns von einschlägigen Hotels unterscheiden,“ stellt Monika Rink fest.

Auch Ausbildung gehört zum Service

Wenn vor einigen Monaten das Hotel Kolumbus mit dem „Großen Preis des Mittelstandes“ ausgezeichnet wurde, dann nicht allein weil es Gastlichkeit bietet. Sondern auch weil, wie in der Urkunde zu lesen ist „...ein gesellschaftspolitisches Anliegen verwirklicht wird durch die Schaffung von Ausbildungsplätzen für junge Leistungssportler, durch Berufsberatung, Berufspraktika und Sportförderung.“ Ein Kind der Ausbildung mit anschließender Festeinstellung ist Empfangschef Christian Hempel-Werner. „Nach der Bundeswehr-Sportfördergruppe angehörend bewarb ich mich 1999 um eine Ausbildung zum Hotelfachmann und hatte Glück. Günstige Bedingungen machten es möglich, weiter intensiv zu trainieren und zum Gewinn der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft 2001 durch den SC Berlin beizutragen“, blickt der 28jährige ehemalige Reck- und Pferdturner zurück. Nach der Lehre wurde er fest angestellt. Gegenwärtig erhält der Basketballtrainer des BBC Köpenick 90, Roman Saalfeld, eine Ausbildung im Hotel.

Günstige Preise

Verkaufsleiter Ralf Tetzlaff lädt zu einem Rundgang durch das mit über 220 Zimmern und mehr als 500 Betten ausgestattete „Kolumbus“ ein: helle Mehrbettzimmer, „die vor allem junge Sportler zu günstigen Konditionen nutzen“, Räume, in denen Pedaleure hautnah bei ihren Sportgeräten sind, oder Räume, in denen Eisschnellläufer ihre Schlittschuhe warten können. Wo Schwimmer wohnen, stehen Wäschetrockner. An Möglichkeiten, gemütlich gemeinsam den Tag ausklingen zu lassen, fehlt es nicht.

„Kolumbus“ sponsert

Das Hotel unterstützt u.a. die Eisschnelllauf-Nationalmannschaft, die EHC Eisbären Juniors, den kleinen TSV Oranke von der anderen Strassenseite, Tischtennisspieler von 3B Berlin und den SV Brandenburger Tor.

Monika Rink hat weitere Pläne: „In der Konrad-Wolf-Strasse wird ein neuer Gebäudekomplex gegenüber der Eisschnellaufhalle mit einem Vier-Sterne-Hotel entstehen. Ich möchte es mieten, als zweites Haus mit höherem Standard.“

Text/Fotos: Wolfgang Schilhaneck

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A
10243 Berlin- Friedrichshain
Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22
Internet: <http://www.dieterich.com>

Wer will Gymnastiklehrer/in werden?

Bewegung als Beruf

Der LSB Berlin bietet jungen bewegungsfreudigen und pädagogisch interessierten Menschen eine fundierte und umfassende dreijährige Ausbildung zum/ zur staatlich geprüften Gymnastiklehrer/in. Schwerpunkte der Ausbildung sind Gymnastik/Tanz, Gesundheit/Prävention und Sport/Freizeit in Verbindung mit theoretischem Wissen und Lehrübungen, sowie Praktika.

Die nächste Aufnahmeprüfung findet am 22. Juni 2007 statt.

Information: Monika Helm, Tel. 78772417 oder per e-mail: m.helm@lsb-berlin.de

Kaum ein Begriff innerhalb der Jugendarbeit ist (zu Unrecht) derart gefürchtet und daher zwangsläufig auch missverstanden wie die „Aufsichtspflicht“. Fast jeder, der beruflich oder ehrenamtlich mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat, wird mit der Aufsichtspflicht konfrontiert.

Was ist Aufsichtspflicht?

- Aufsichtspflichtige Personen haben die Verpflichtung dafür zu sorgen, dass die ihnen anvertrauten Minderjährigen selbst nicht zu Schaden kommen und auch keinen anderen Personen Schaden zufügen.
- Sie müssen ständig wissen, wo sich die Ihnen zur Aufsicht anvertrauten Minderjährigen befinden und was diese gerade tun.
- Aufsichtspflichtige Personen müssen vorher sehbare Gefahren vorausschauend erkennen und zumutbare Anstrengungen unternehmen, um die ihnen anvertrauten Minderjährigen vor Schäden zu bewahren.

Wo ist die Aufsichtspflicht geregelt?

Unmittelbar gesetzlich geregelt sind nur die Rechtsfolgen einer Verletzung der Aufsichtspflicht (wer haftet nach einer Aufsichtspflichtverletzung?), nicht aber Inhalt und Umfang einer ordnungsgemäßen Aufsichtsführung (Wann ist die Aufsichtspflicht verletzt?; Wie wird die Aufsichtspflicht erfüllt?).

Allerdings ist mit dieser oft empfundenen Unsicherheit einer fehlenden umfassenden Regelung gerade der große Vorteil verbunden, dass keine absolut verbindlichen Regelungen existieren, die die aufsichtspflichtigen Personen bei ihrer Aufsichtsführung behindern und einschränken können.

Während früher die Rechtsprechung dazu neigte, Schäden dadurch zu verhindern, dass jegliche Gefahren von vorneherein vom Minderjährigen ferngehalten werden mussten, ist seit Mitte der sechziger Jahre, begleitet von einem stetig wachsenden Selbstverständnis der Jugend und einer zunehmenden Liberalisierung der elterlichen und schulischen Erziehung auch ein Wandel der gerichtlichen Beurteilungsmaßstäbe erkennbar; so sollen Kinder planvoll und mit wachsendem

Die Aufsichtspflicht

Alter zunehmend an den Umgang mit den Gefahren des Alltags herangeführt werden. Den aufsichtspflichtigen Personen (z.B. Übungsleiter) obliegt es, den Kindern zum Umgang mit Gefahrensituationen brauchbare Handlungs- bzw. Reaktionsmuster aufzuzeigen und eigene Erfahrungen zu verschaffen. Damit einhergehen muss aber zwangsläufig eine zeitweilige Absenkung der Aufsichtserfordernisse, so dass von allen Beteiligten daher auch die Möglichkeit in Kauf genommen werden muss, dass in Einzelfällen negative Erfahrungen entstehen. Diese tragen jedoch mit dazu bei, dass den Kindern und Jugendlichen ein vollständiges, reelles Bild ihrer Umgebung und ein umfassender Erfahrungsschatz im Umgang mit dieser vermittelt wird. Pädagogische Freiräume und Entscheidungsspielräume müssen aber dann zurücktreten, wenn wegen der konkreten Eigenarten des Aufsichtsbefürtigten oder der Gefährlichkeit der Situation erhebliche Schäden drohen.

Wie erfülle ich die Aufsichtspflicht?

Für eine ordnungsgemäße Erfüllung der Aufsichtspflicht lassen sich vier Pflichten unterscheiden, die allerdings nicht isoliert zu sehen sind, sondern ihren Sinn nur im Gefüge des gesamten Systems erfüllen.

1. Pflicht zur Information

Die aufsichtspflichtige Person hat sich vor Beginn ihrer Tätigkeit laufend über die persönlichen Verhältnisse der Aufsichtsbefürtigten zu informieren. D.h. ihr sollten alle Umstände, die in der Person des Aufsichtsbefürtigten wurzeln und für die konkrete Gestaltung einer Gruppenstunde/Ferienfreizeit/Aktivität generell wichtig sind oder im Einzelfall wichtig sein können bekannt sein. Außerdem muss die aufsichtspflichtige Person die Besonderheiten der örtlichen Umgebung kennen.

Sie hat sich durch Beobachtungen, ggf. Befragungen, einen raschen persönlichen Eindruck

der Anvertrauten sowie darüber zu verschaffen welchen Gefahren die Aufsichtsbefürtigten während der Veranstaltung ausgesetzt sind. Nur so ist es möglich, Risikopotentiale vorausschauend zu erkennen und Gefahren bzw. Schäden präventiv zu begegnen.

2. Pflicht zur Vermeidung von Gefahrenquellen

Die aufsichtspflichtige Person ist verpflichtet, selbst keine Gefahrenquellen zu schaffen sowie erkannte Gefahrenquellen zu unterbinden, wo ihr dies selbst auf einfache Art und Weise möglich ist. Von der Anzahl der vorhandenen und drohenden Gefahrenquellen hängt ganz entscheidend das Maß der tatsächlichen Beaufsichtigung ab.

3. Pflicht zur Warnung vor Gefahren

Von Gefahrenquellen auf deren Eintritt oder Bestand die aufsichtspflichtige Person keinen Einfluss hat, sind die Aufsichtsbefürtigten entweder fernzuhalten (Verbote), zu warnen oder es sind ihnen Hinweise zum Umgang mit diesen Gefahrenquellen zu geben.

4. Pflicht, die Aufsicht aufzuführen

Hinweise, Belehrungen und Verbote werden aber in den meisten Fällen nicht ausreichen. Die aufsichtspflichtige Person hat sich daher stets zu vergewissern, ob diese von den Aufsichtsbefürtigten auch verstanden und befolgt werden. Dies ist die Verpflichtung zur tatsächlichen Aufsichtsführung. Eine ständige Anwesenheit kann dabei nicht in jedem Fall, wohl aber bei Kindern bis zu fünf bis sechs Jahren gefordert werden. Die aufsichtspflichtige Person muss aber ständig wissen, wo die Gruppe ist und was die Teilnehmer gerade tun. Hierüber muss sie sich in regelmäßigen Abständen versichern.

Im Allgemeinen kommt eine aufsichtspflichtige Person dann ihrer Aufsichtspflicht nach, wenn sie die „nach den Umständen des Einzelfalles gebotene Sorgfalt einer durchschnittlichen Aufsichtsperson“ walten lässt.

(Fortsetzung auf Seite 20)

Erfolg im Sport braucht Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner

Die PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH ist offizieller Versicherungspartner der Landessportbünde Berlin und Brandenburg und auch Ihr Partner im Sport!

Als unabhängiger Makler, eingebettet in eine größere Unternehmensgruppe, stellen wir Ihnen unser gesamtes Knowhow – nicht nur in Bezug auf den Sport – zur Verfügung. Unser Konzept „Sport und Wirtschaft“ findet besondere Beachtung bei Gewerbebetrieben und mittelständischen Unternehmen. Wir wählen für Sie unter den in Frage kommenden Spezialanbietern den jeweils Besten mit der für Sie günstigsten Versicherungslösung aus. **Auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit!**



PAETAU SPORTS Versicherungsmakler GmbH
Alexanderstraße 5 – 10178 Berlin – Tel. 030 - 23 81 00-36
Telefax 030 - 23 81 00-39 – info@paetausports.de



www.paetausports.de



Sommerfest des Betriebssportverbandes Berlin-Brandenburg

gemeinsam mit der Fachvereinigung
Freizeit-, Senioren- und Gesundheitsport
und der SG Siemens Berlin

**am 16. Juni 2007 ab 10 Uhr
auf dem Sportplatz der Siemens AG
(Goebelstraße 151, 13629 Berlin)**

Breitensportler können das Deutsche
Sportabzeichen erwerben. Für Kinder steht
eine Hopseburg bereit, außerdem werden
Spiele und Wettbewerbe organisiert. Die
Siemens-Betriebskrankenkassen ermöglicht
einen Gesundheitscheck.

Was ist eigentlich ... ? Bosseln wird bei Betriebs- und Behindertensportverband gepflegt

Ein Spiel – zwei Varianten

Was ist eigentlich. . . ? „Sport in Berlin“ will in einer lockeren Folge künftig Sportarten vorstellen, die nicht für Schlagzeilen oder Sensationsmeldungen sorgen, die oftmals sogar in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt sind, die hier und da doch eine kleine, begeisterungsfähige Anhängerschar finden.

Was ist eigentlich Bosseln, ein Begriff, der in der Literatur mal mit einem „ß“ und mal mit „ss“ zu finden ist. Die Schreibweise bedeutet noch das geringste Problem, viel komplizierter wird die Sache, dass es sich dabei um zwei völlig unterschiedliche Spiele handelt, die einerseits beim Deutschen Betriebssportverband und andererseits beim Deutschen Behindertensportverband angesiedelt sind beziehungsweise dort gepflegt werden.

Das ursprüngliche, Jahrhunderte alte Bosseln wird überwiegend in den norddeutschen Küstenregionen, aber auch in Holland, Irland und Italien gespielt. Es gibt sogar deutsche und alle vier Jahre europäische Meisterschaften. Verwendet werden dabei Kugeln, auch Kloote genannt, die einst aus schwerem Pockholz waren, inzwischen auch aus Kunststoff, Gummi oder Eisen hergestellt werden. Sie haben einen Durchmesser von bis zu zwölf Zentimetern und wiegen bis zu 800 Gramm. Zwei Mannschaften mit vier oder mehr Teilnehmern treten gegeneinander an. Es gibt keine feste Wurfbahn. Die Wettbewerbe finden meist im Winter oder Frühjahr auf einer Straße oder auf einem harten Untergrund statt. Wer mit den wenigsten Würfeln ins Ziel kommt, wobei die Strecken bis zu acht Kilometer lang sein können, hat gewonnen. Geworfen wird

jeweils im Wechsel, wobei die zurückliegende Gruppe stets zuerst an der Reihe ist.

Das im Bereich des Behinderten- und Rehabilitationssports betriebene Bosseln ähnelt dagegen mehr dem Eisstockschießen und wird ausschließlich auf einem glatten Parkettboden in der Halle gespielt, so wie beispielsweise von den Frauen des BS Tempelhof/Schöneberg, die in Münster in der Besetzung Annemarie Grönke (Mannschaftsführerin), Renate Wünsch, Marianne Jonientz, Rosemarie Rust und Angelika Lange, stellvertretende Vorsitzende des Vereins, 2006 erstmals Deutscher Meister wurden. Das Spielfeld setzt sich aus einer zwölf Meter langen

und zwei Meter breiten Wurfbahn sowie einem sich anschließendem vier Meter großen Zielbereich zusammen. Es stehen sich zwei Mannschaften mit je drei Akteuren und einem Spielführer gegenüber, wobei im Wechsel versucht wird, mit gezielten Würfeln die Bosseln, auch hölzerne Schiebestöcke genannt, möglichst nahe an die im Zielfeld liegende Daube, einen zehn Zentimeter quadratischen Holzwürfel, heranzubringen. Die Bossel (sie wiegt 4,650 kg) besteht aus einem abgeflachten, halbkugeligen Körper mit einem geschwungenen Handgriff von 20 Zentimeter Länge. Die Bodenscheibe ist mit einem gleichmäßigen Bürstenbesatz (meist aus Pferdehaar) versehen. Ganz billig ist die Sache nicht:

Ein Satz Bosseln, jeweils drei weiß und grün markierte Stöcke, kosten rund zweitausend Euro. Die Würfel erfolgen aus dem Stand oder mit kurzem Anlauf. Gewertet wird nach jedem Durchgang, wobei jeder Teilnehmer nur einen Versuch hat. Die der roten Daube am nächsten platzierte Bossel bekommt zwei Punkte, alle anderen einen Punkt.



Bosseln in der Halle

Text/Fotos: Hans Ulrich

Die Aufsichtspflicht

(Fortsetzung von Seite 19)

Die aufsichtspflichtige Person sollte stets folgenden Fragen mit JA beantworten können:

- Bin ich darüber informiert, wo sich die mir anvertrauten Kinder und Jugendlichen befinden und was sie tun?
- Habe ich generell alle Vorkehrungen zum Schutze der mir Anvertrauten und Dritter getroffen?
- Habe ich auch in der jetzigen Situation alles Zumutbare getan, was vernünftigerweise unterommen werden muss, um Schäden zu verhindern?

Wer haftet für was?

Eine Aufsichtspflichtverletzung und damit auch eine Haftung der aufsichtspflichtigen Person nach den Vorschriften der §§ 823, 832 BGB setzt immer ein Verschulden bei der Wahrnehmung der Aufsichtspflicht voraus. Als Maßstab kommt dabei (selten) Vorsatz und (meistens) Fahrlässigkeit in Betracht. Während bei Vorsatz die aufsichtspflichtige Person in Kauf nimmt, dass ein

Schaden entsteht, ist von Fahrlässigkeit dann auszugehen, wenn sie zwar keinen Schaden will, allerdings ein Schaden deshalb entsteht, weil sie die erforderliche Sorgfalt einer durchschnittlichen (d.h. verantwortungsbewussten und ausgebildeten, nicht aber allwissenden) Person außer Acht gelassen hat.

Bei der Frage, wer letzten Endes für den Schaden aufzukommen hat, wird dann noch weiter unterschieden zwischen leichter und grober Fahrlässigkeit. Oft wird aber wohl auch dem geschädigten Minderjährigen selbst der Vorwurf zu machen sein, dass die Entstehung des Schadens für ihn vorhersehbar war. Hier greift die „Mitschuld“-Regelung des § 828 BGB ein. Danach ist zunächst Kindern bis zum vollendeten siebten Lebensjahr kein eigenes Mitverschulden anzulasten. Wenn aber der Geschädigte mindestens sieben Jahre alt ist und er in der Situation, die zum Schaden führte, hätte erkennen können, dass durch sein Verhalten dieser Schaden entstehen wird, kann dies zu einer Minderung oder zum Ausschluss der Haftung der aufsichtspflichtigen Person führen. Die Vorschrift trägt dem Umstand Rechnung, dass mit zunehmendem Al-

ter des Minderjährigen auch sein persönlicher Reifegrad und sein Erfahrungsschatz eine immer präzisere Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten und Grenzen sowie der Gefährlichkeit des Tuns ermöglicht.

Die Beantwortung der Frage, wer letztendlich für einen entstandenen Schaden haftet, beurteilt sich nach dem Maß der Aufsichtspflichtverletzung:

Während bei Vorsatz und grober Fahrlässigkeit die aufsichtspflichtige Person selbst für einen Schaden haftet, kann im Falle einer leichten Fahrlässigkeit geregelt werden, dass die Haftung vom Beauftragten (Verein/Vereinsvorstand) übernommen wird (Haftpflichtversicherung des LSB). Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass z.B. Übungsleiter, wenn sie mit besonders gefahrträchtigen Aufgaben betraut werden (Beaufsichtigung von Minderjährigen), letztlich nicht mit Schadenersatzansprüchen belastet werden können, die ihre Ursache gerade in der besonderen Gefahr der übertragenen Aufgabe haben.

Heidolf Baumann
h.baumann@lsb-berlin.org

50 ehrenamtlich tätige Frauen und Männer geehrt

Das Rückgrat der Vereine

50 ehrenamtlich tätige Frauen und Männer wurden in der vergangenen Woche für ihr langjähriges freiwilliges Engagement in Sportvereinen und -verbänden ausgezeichnet. Als Vereinsvorsitzende, Geschäftsführer, Schatzmeister, Protokollanten, Schriftführer, Abteilungsleiter, Übungsleiter oder Kampfrichter organisieren sie in der Freizeit - viele seit Jahrzehnten - das Leben in ihren Vereinen.

Die LSB-Ehrennadel in Gold erhielten zum Beispiel Günter Brosowski, der beim SV Bau-Union Berlin ein halbes Jahrhundert die Badminton-Abteilung leitete, und das Ehepaar Textor vom Poli-



LSB-Präsident Peter Hanisch, Elke und Martin Textor, Sportjugend-Vorsitzende Claudia Zinke (v.l.n.r.), Foto: Engler

„Grünes Band“ und 5000 Euro an Schwimm-„Spezialisten“ des Berliner TSC

Neue Flossen für die Besten

Als Finswimming wird seit geraumer Zeit das bezeichnet, was Flossenschwimmer an der Wasseroberfläche über 50-1500 m und beim Streckentauchen über 50-800 m leistungsorientiert tun. Allzu viele dieser Spezies gibt es hierzulande nicht, aber führend in Deutschland sind auf jeden Fall Leipzig, Rostock und mit an der Spitze der Berliner TSC. Und für dessen Leistungen und zielgerichtete Talentförderung wurde die 55köpfige Unterabteilung der nach Hunderten Mitgliedern zählenden Schwimmsektion des Vereins aus dem Stadtteil Friedrichshain mit dem „Grünen Band“ der Dresdner Bank und des DOSB und einer Prämie in Höhe von 5000 Euro geehrt.

Die Auszeichnung in der Bankfiliale Schönhäuser Allee, in Anwesenheit von LSB-Vizepräsident Dieter Gerber, nahm Wolfgang Beck entgegen. Der 59-jährige frühere DDR-Trainer im Orientierungstauchen



Wolfgang Beck mit seinen Schützlingen

Foto: Schilhaneck

zeisport-Verein: Elke Textor ist seit fast dreißig Jahren Finanzchefin des Vereins und Martin Textor seit vier Jahrzehnten ehrenamtlich im Verein aktiv, zwölf Jahre schon als Präsident. Mit der LSB-Ehrenplakette wurden u.a. die Zwillingsschwwestern Petra und Sabrina Schroeckh für ihr 20-jähriges Engagement in der Eislaufabteilung des SC Charlottenburg und im 'Medical Team' des SCC Running geehrt.

Insgesamt unterstützen 59.000 Frauen und Männer ehrenamtlich den Berliner Sport. „Sie sind das Rückgrat unserer Vereine und Verbände. Sie ermöglichen 547.000 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in unserer Stadt eine sinnvolle und gesunde Freizeitbeschäftigung“, so LSB-Präsident Peter Hanisch, der gemeinsam mit der Sportjugend-Vorsitzenden Claudia Zinke die Auszeichnungen überreichte. Der jüngste bundesweite Sportentwicklungsbericht unter der Federführung der Sporthochschule Köln kommt übrigens für Berlin zu dem Ergebnis: Von den Ehrenamtlichen in den Berliner Vereinen und Verbänden werden pro Jahr insgesamt über zwölf Millionen Arbeitsstunden geleistet. Um diese Leistung im Rahmen hauptamtlicher Beschäftigungsverhältnisse erbringen zu können, würde man fast 7000 ganztägige Mitarbeiter mit einer 40-Stunden-Woche benötigen.

engagierte sich seit der Wende ehrenamtlich und baute im BTSC den Bereich Flossenschwimmen und Tauchen auf. Seine Ziele: „Ich will Meister machen und Nationalkader entwickeln. Eine Tauchergruppe besteht aus Hobbysportlern.“ Nach der Verwendung der Förderprämie befragt kam Becks Antwort wie aus der Pistole geschossen: „Wir kaufen einen Tauchkompressor und hochwertige Flossen. Eine davon kostet immerhin 350 bis 500 Euro. Die Freude über unsere Entscheidung war groß, muss doch jedes Mitglied seine Ausrüstung selber bezahlen.“ Beck, Projektleiter einer Bildungs- und Qualifizierungsgesellschaft, widmet sich mehrmals in der Woche in den Abendstunden seinen Schützlingen, wird dabei unterstützt durch seine Frau Ute und Erika Jensen. „Verstärkt stehen uns aber auch die Medaillengewinner bei Welt- und Europameisterschaften, die Geschwister Christine und Cathrin Müller sowie Christian Eife zur Seite,“ so der „Chef“. Und gross ist die Freude bei den Flossenschwimmern auch darüber, dass man als Domizil in die sanierte Schwimmhalle des Sportforum Hohenschönhausen zurückgekehrt ist. „Die vorübergehende Auslagerung in den Europapark an der Landsberger Allee tat unserer Arbeit nicht gut“, stellt Beck fest: „Jetzt gehen wir wieder konzentriert und systematisch daran, unser Talentförderkonzept umzusetzen und neue Mitglieder zu gewinnen.“ W. Sch.

LSB gratuliert

- **Robert Bartko** zur Silbermedaille bei der Bahn-WM in der Einerverfolgung
- **Irina Palina** zur EM-Silbermedaille im Tischtennis mit der Mannschaft
- **Britta Steffen** zur Silbermedaille in der 4 x 200 m Freilstaffel und zur Bronzemedaille über 100 m Freistil bei der Schwimm-WM und zu den Siegen bei den Deutschen Schwimm-Meisterschaften über 50 und 100 m Freistil
- **Ditte Kotzian** zur WM-Silbermedaille im Synchronspringen vom 3-m-Brett
- **Nora Subschinski** zur WM-Bronzemedaille im Synchronspringen vom Turm
- **Tobias Schellenberg** zur WM-Bronzemedaille im Synchronspringen vom 3-m-Brett
- **Rafed El-Masri** zum Titelgewinn bei den Deutschen Schwimm-Meisterschaften über 50 m Freistil
- **der SG Bergmann-Borsig und Lisa Unruh, Karina Winter, Anja Hitzler** zur Silbermedaille bei der Hallen-WM der Bogenschützen im Recurve mit der Mannschaft
- **Elena Neff** zur Goldmedaille bei den Europameisterschaften der Sportschützen in den Disziplinen Laufende Scheibe und Laufende Scheibe Mix mit der Mannschaft
- **Tanja Hain-Hofmann** zur Erringung der Deutschen Tischtennis-Meisterschaft/Doppel
- **Katharina Hilger** zum Sieg bei den Deutschen Judo-Meisterschaften U 20 im Einzel
- **Faruch Bulekulov** zum Sieg bei den Deutschen Judo-Meisterschaften U 20 im Einzel
- **William Stier** zum Sieg bei den Deutschen B-Jugend-Meisterschaften der Ringer im Freistil bis 38 kg
- **Elke Köster** zur Erringung der Deutschen Leichtathletik-Hallenmeisterschaft der Gehörlosen im 60 m Lauf
- **Annette Schulze** zum Sieg bei den Deutschen Leichtathletik-Hallenmeisterschaften der Gehörlosen im 800 m Lauf
- **Daniel Helmis** zum Sieg im 3000 m Lauf bei den Deutschen Leichtathletik-Hallenmeisterschaften der Gehörlosen
- **Marc Kotowenko** zum Titel bei den Deutschen Leichtathletik-Hallenmeisterschaften der Gehörlosen im Hochsprung
- **Dieter Domke** zum Deutschen Badminton-Meistertitel U 22 im Einzel
- **Alexander Nobis** zum 1. Platz bei den Deutschen A-Jugendmeisterschaften der Modernen Fünfkämpfer im Vierkampf
- **Marius Bergmann** zum Sieg bei den Deutschen B-Jugendmeisterschaften der Modernen Fünfkämpfer im Dreikampf
- **Franziska Hanko** zur Erringung der Deutschen C-Jugendmeisterschaft der Modernen Fünfkämpfer im Zweikampf



100 Jahre Strandbad Wannsee

Der Lido von Berlin



Eingang zum Strandbad Wannsee, 1938

Am 8. Mai 1907 erfolgt mit einem zünftigen „Anbaden“ die legale Eröffnung der Badesaison am Berliner Wannsee. Die Berliner nehmen im Sturm Besitz von ihrer „Ostsee vor der Haustür“. Mit dem Ausbau der Strandanlagen 1929/1930 entsteht das größte und modernste Binnenseefreibad Europas, Anziehungspunkt für Hunderttausende Badelustige und Sonnenhungerige aus allen sozialen Schichten. Die Teilung der

Stadt, das veränderte Freizeitverhalten ihrer Bürger schmälern seit 1945 zwar die Besucherströme, bis heute erfreut sich die berühmte Berliner Badewanne jedoch als Freizeitoase großer Beliebtheit. Der 'Lido von Berlin' wird durch die Kunst von H. Zille und C. Froboess weltberühmt aber auch andere, z. B. Karikaturist Paul Simmel und natürlich der Berliner Volksmund himmeln das Wannseebad auf ihre eigene Art an:

Mutter, stopp' den Kober voll, Wurscht- und Käsestullen!
's jeht nach Wannsee - siehste woll? Stech' man in die Pullen!
In det Freibad woll'n wir heit, Und der Zuch steht schon bereit.
Trude, Fritze, Wally - Fix 'n bißken dalli!

Siemundzwanßig im Kupee - Mutter, halt de Luft an!
Bloß ick hab' - det tut mir weh - Meine jutste Kluft an.
Na, man iebersteht's ja bald ... Achtung, Station Wannsee - halt!
Fritze, Wally, Trude - Raus man aus die Bude!

Nach'm Strande wird marschiert. Her mit die Futtrage!
Ran, ihr Jöhren - nich jeziert, Wech mit die Kledage!
Wie eich Jott geschaffen hat, Splitterfasernack ins Bad!
Trude, Fritze, Wally - Fix 'n bißken dalli!

Und die Sonne meent et jut, Mutter, zieh den Proppen!
Wenn man so im Sande ruht, Schmeckt 'n feichter Droppen.
Jott! Die Jöhren sind wie doll, Spritzen's janze Ufer voll.
Trude, Wally, Fritze - Macht nich sonne Witze!

Keen Radau is nich erlaubt! Muckst ihr, jibbt et Schoten!
Schrei'n darf keens und ieberhaupt, Froh sein is vaboten!
Denn die hohe Pollezei Wacht und kommt jeschwind herbei,
Fritze, Wally, Trude - Rickt eich uff de Bude!

Platsch! Ick habe was verspiert - 't jibbt 'n Bad von oben!
Kaum, det man 'n Feez riskiert, Pladdert's - nich zu jlooben!
Olle, biste jut beschirmt? Rasch den nächsten Zuch jestirmt.
Trude, Fritze, Wally - Kommt zu Hause! Dalli!

(Anonymes Gedicht des „Berliner Volksmundes“)



Diese Wannseekarikatur (ca. 1930) von Paul Simmel (1887-1933) wurde zu seinen Lebzeiten nicht veröffentlicht; er war fest angestellter Karikaturist bei der „Berliner Illustrierten Zeitung“ und zeichnete für den „Ulke“, die „Berliner Morgenpost“ und die „Lustigen Blätter“. Simmel war Jude und mit der jüdischen Kabarettistin Hilde Gert verheiratet. Kurz nach dem Machtantritt der Nazis schied Simmel durch Freitod aus dem Leben, sein Ehrengrab befindet sich auf dem „Evangelischen Neuen Friedhof der Zwölf-Apostel-Gemeinde“ in Tempelhof-Schöneberg. Bilder/Text: geste



1925 wurde die erste Wasser-rutsche in Betrieb genommen.



Obwohl der Berliner Magistrat 1928 das „Freibad“ in „Strandbad“ umbenannte, warb dieser Prospekt von 1930 noch für das „Freibad Wannsee“.

„Erlebnistag Wandern“ am 6. Mai - Interview mit Wolfgang Pagel, Präsident des Fachverbandes Wandern Berlin:

Wandern ist nicht nur des Müllers Lust

Flotter Marsch oder Spaziergang - der „Erlebnistag Wandern“ am 6. Mai, organisiert von den beiden Landessportbünden Berlin und Brandenburg, dem Fachverband Wandern Berlin sowie dem Brandenburgischen Wandersport- und Bergsteiger-Verband, bietet für jeden etwas.

Das Wandern ist des Müllers Lust - ist Wandern wirklich eine Lust?

In jedem Fall, denn Wandern ist mehr als nur eine bloße körperliche Betätigung, Wandern ist ein Naturerlebnis, mitunter mit Kultur und Geschichte. Wandern ist zudem eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung - in Gemeinschaft oder allein. Wandern ist für jedes Alter verträglich.

Welche Voraussetzungen sind nötig?

Im Prinzip keine. Wichtig ist, dass man sich der Witterung entsprechend kleidet, immer etwas gegen Regen oder Kälte dabei hat, bei starkem Sonnenschein eine Kopfbedeckung aufsetzt, vernünftiges Schuhwerk trägt und bei längeren Touren im Rucksack etwas Proviant und Trinkbares mitnimmt. Und es sollte an Pflaster, elastische Binde und Wanderkarte gedacht werden.

Wo bestehen in Berlin Möglichkeiten, sich Wandergruppen anzuschließen?

Die Vereine bieten ein großes Spektrum von Veranstaltungen an, ein paar herausragende organisiert und koordiniert auch der Fachverband Wandern selbst, wobei in diesem Jahr die Highlights die Berliner Frühlingswanderungen zwischen Erpe, Müggel- und Flakensee sind, wo Strecken zwischen neun und 100 km zur Wahl stehen, der Erlebnistag Wandern im Norden Berlins und am 7. Oktober die Wanderung quer durch das grüne Berlin. In einer vom Wandersport-Verband Berlin herausgegebenen 84-seitigen Broschüre sind die verschiedensten Angebote, verteilt über das gesamte Jahr, enthalten.

Auffällig ist, dass Ihr Verband in den Altersklassen bis 40 nur sehr wenige Mitglieder hat und dann laut LSB-Statistik enorm ansteigt.

Gesellschaftliche Veränderungen, die vielen anderen Freizeitangebote, mitunter auch Versäumnisse bei der Werbung haben zu einer Lücke geführt, die sich jetzt nur schwer schließen lässt. Dass Wandern gern von Menschen jenseits der Altersgrenze von 50 und 60 Jahren wahrgenommen wird, liegt auch daran, dass andere Sportarten, aus welchen Gründen auch immer für sie nicht mehr in Frage kommen, dass sie sich aber dennoch gern in frischer Luft betätigen wollen.

Was bietet nun der Erlebnistag Wandern?

Das sportliche Wandern über 18 km zu Bucher Forst und Schönower Heide, aber es gibt auch kürzere Strecken zwischen sechs und zwölf Kilometer, beispielsweise einen geschichtsträchtigen Spaziergang zur einst größten Krankenanstalt Europas oder die Besichtigung des Schlossparks.

Wie lautet ihr Rat, um möglichst lange gesund

und fit für das Wandern zu bleiben?

Gänge, die man zu Fuß machen kann, sollte man auch zu Fuß erledigen.

PS. Der Start am 6. Mai erfolgt nach einem gemeinsamen Warm-up um 10.30 Uhr in der Ernst-Busch-Straße 29 in Berlin-Buch. Angeboten werden neben dem reinen Wandern auch Nordic-Walking und Radwandern.

Interview: Hansjürgen Wille



Der Berliner Leichtathletik führt unter Leitung seines Breitensportwarts Karl-Heinz Flucke (re.) Trainer bzw. Übungsleiter in die Technik des Nordic Walking ein. Beim TSV Gutsmuths fand kürzlich schon ein Lehrgang statt, an dem auch Mitglieder des Mobilen Teams Gesundheits- und Seniorensports des LSB teilnahmen - nach dem Motto „Bewegung muss Spaß machen“. Interessenten für die Aus- und Fortbildung zum Nordic-Walking-Trainer melden sich unter Tel. 030-7455271. R.K.

2007		FINALS	RBB
<p>TURNIER 1 FREITAG, 1. JUNI 2007 SCHULEN DER BEZIRKE TEMPELHOF-SCHÖNEBERG UND STEGLITZ-ZEHLENDORF</p> <p>TURNIER 2 MITTWOCH, 6. JUNI 2007 SCHULEN DER BEZIRKE LICHTENBERG-HOHENSCHÖNHAUSEN UND MARZAHN-HELLERSDORF</p> <p>TURNIER 3 DIENSTAG, 12. JUNI 2007 SCHULEN DER BEZIRKE FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG, TREPTOW-KÖPENICK UND NEUKÖLLN</p> <p>TURNIER 4 FREITAG, 15. JUNI 2007 SCHULEN DER BEZIRKE MITTERTIERGARTEN-WEDDING UND PANKOW-PRENZLAUER BERG-WEISSENSEE</p> <p>TURNIER 5 MITTWOCH, 20. JUNI 2007 SCHULEN DER BEZIRKE REINICKENDORF, SPANDAU UND CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF</p> <p>ANMELDEFORMULAR ÜBER EURE SPORTLEHRER</p>	SCHOOLS	 <small>NOIR</small> <small>GALERIE NOIR, NOLLENDORFSTRASSE 10</small>	BERLIN
SCHOOL-FINALS®		STREET BALL	
<p>MITTWOCH, 4. JULI 2007 BEGINN 9 UHR HORST-DOHM-EISSTADION, Fritz-Wildung-Straße 9</p>		<p>VERANSTALTER: SENATSVERWALTUNG FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM STREETBALL-TEAM, DEM VEREIN FÜR SPORT UND JUGENDSOZIALARBEIT, DER SPORTJUGEND BERLIN, DEM MINISTERIUM FÜR BILDUNG, JUGEND UND SPORT BRANDENBURG UND DEM BERLINER BASKETBALL VERBAND</p>	rbb® <small>SENDUNG BERLIN-BRANDENBURG</small>
<p>www.roskosmeier.de</p> <p>Allianz </p> <p>Dresdner Bank </p>		<p>Berliner Morgenpost </p> <p>Hier ist die Hauptstadt. Wir sind die Zeitung.</p>	
vodafone		Wall	adidas

SPORT 
IN BERLIN

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

.....
SCHRIFT-(PRESSE)WART

.....
1. VORSITZENDER

.....
2. VORSITZENDER

.....
(HAUPT-) KASSENWART

.....
(VEREINS-) SPORTWART

.....
(VEREINS-) JUGENDWART

.....
FRAUEN-BEAUFTRAGTE

.....
FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

.....
SONSTIGE



Badminton-Länderspiel Deutschland - England am 5. April im Sportforum Hohenschönhausen: Das englische Team konnte die Begegnung mit einem knappen 3:2 für sich entscheiden. Die Spieler aus England sind im deutschen Badminton fast schon Dauergäste, ob in Bundesliga-Mannschaften oder als zweithäufigster Länderspiel-Gegner. Lange hatten die Berliner allerdings warten müssen, ehe endlich wieder an die gute Länderspiel-Tradition der Stadt angeknüpft werden konnte. Zwischen 1968 und 1976 gab es im Durchschnitt alle zwei Jahre eine solche Begegnung.

Foto: Engler